Weſtfäliſche Tageszeitung

Ausgabe „A". Bezugspreis: 2.10 RM monatl. einschl. Zust.-Gebühr. Unt. Streifband Portozuschl. Bei Postbezug 2.10 RM einschl. 21 Rpf Postzeit.-Gebühr zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, Ruf 24231; Ahaus: van-Delden-Str.; Ahlen: Adolf-Hitler-Str.; Bocholt: Realschulstr.; Borken: Kapuzinergasse;

Borghorst: Emsdett. Str.; Burgsteinfurt: Wilhelmspl.; Coesfeld: Hindenburgpl.; Dülmen: Adolf-Hitler-Str.; Emsdetten: Münsterstr.; Greven: Münsterstr.; Gronau: Adolf-Hitler.-Str.; Ibbenbüren: H.-Göring-Str.; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz; Lüdinghausen: Markt; Ochtrup: Bahnhofstr.; Rheine: Bahnhofstr.; Warendorf: Oststr.; Werne: Markt

AMTL. ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SAMTLICHER BEHORDEN

Nr. 297 Sonnabend, den 11. November 1944 Ausg. D, E, F

Das Geheimnis unſerer Kraftentfaltung

Die Lehren aus dem November 1918 — Der Deutſche Volksſturm ſteht bereit — Nie wieder eine Kapitulation

Von August Prüßner

Auf den November-Monat haben unſere Feinde auch in dieſem Kriege von Jahr zu Jahr ihre Hoffnungen geſetzt. Sie gaben ſich der irrigen Meinung hin, daß ſich die Geſchichte noch einmal wiederholen könnte. Bereits im vorigen Jahre ſagten ſie Deutſchlands Ende im November mit aller Beſtimmtheit voraus. In dieſem Jahre beging Churchill die Unvorſichtigkeit, das Ende des Krieges, wie er es ſich vorſtellte, nämlich den Sieg der Alliierten, für Mitte Oktober zu prophezeien. Auch dieſe Rechnung ging nicht auf. Im Gegenteil, Churchill mußte inzwiſchen zugeben, daß er die deutſche Kraft unterſchätzt hätte und noch ſehr ſchwierige Lagen für England eintreten könnten. Man dürfe nicht erwarten, daß der Krieg ſchon im Jahre 1944 ſein Ende erreichen würde. Damit hat dieſer Hauptverantwortliche für dieſen unmenſchlichen Krieg ausnahmsweiſe einmal recht gehabt, denn die Lage an den Fronten und in der Luft ſieht ſchon jetzt weſentlich anders aus als beiſpielsweiſe im Auguſt dieſes Jahres, als ſowohl im Oſten wie auch im Weſten die Feinde in übermenſchlichen Anſtrengungen unſere Fronten einzurennen verſuchten.

Wir wollen gern zugeben, daß das Jahr 1944 für Deutſchland die ſchwerſten Belaſtungen gebracht hat, ſowohl militäriſch als auch politiſch. Nichts wurde uns erſpart und alles, was ſich überhaupt gegen uns ſtellen konnte, verſchwor ſich gegen Deutſchland. Militäriſch mußten Gebiete aufgegeben werden, die von unſeren tapferen Truppen in einmaligen Erfolgen erobert worden waren. Die Bolſchewiſten rückten bis an die Grenzen des Reiches in Oſtpreußen vor. Anglo-Amerikaner kämpften mit einer Uebermacht gegen unſere Poſitionen in Italien und ein großer Teil dieſes Landes mußte in äußerſt zähen und hartnäckigen Kämpfen den Feinden überlaſſen werden. Im Weſten drohte nach dem geglückten Durchbruch der Invaſoren bei Avranches eine Kataſtrophe größten Ausmaßes für unſere Front. Dazu kam der Verrat unſerer Verbündeten auf dem Balkan, der neue, völlig unerwartete Situationen ſchuf, wodurch unſere Führung vor Aufgaben geſtellt wurde, die ſcheinbar kaum zu meiſtern waren. Und wenn man dann noch den Verrat vom 20. Juli berückſichtigt, der auch an den Fronten nicht ohne Einfluß blieb, dann verſteht man erſt recht die ſchwierige Lage, die gewendet werden mußte. Auch der Verrat Finnlands zählt mit zu den Rückſchlägen, die immer wieder alle Pläne über den Haufen warfen und Entſchlüſſe erforderten, die im Nu gefaßt und in die Tat umgeſetzt werden mußten.

Zu allen dieſen Rückſchlägen kam hinzu die Luftüberlegenheit der Feinde, die mit ihren Bomberverbänden die deutſchen Städte terroriſierten, die Wohnviertel und Kulturgüter in Schutt und Aſche legten, deutſche Greiſe, Frauen und Kinder mordeten und die durch ihre Tiefflieger eine wahre Menſchenjagd auf Deutſche veranſtalteten, Perſonenzüge beſchoſſen, harmloſe Spaziergänger niederknallten, ihre Bordwaffen gegen pflügende Bauern richteten und ſich nicht ſcheuten, ſelbſt abgeſprungene deutſche Piloten zu beſchießen. Sicher iſt die Luftüberlegenheit unſerer Feinde noch nicht beſeitigt und ebenſo müſſen wir mit noch weiteren heftigen Terrorangriffen rechnen. Aber dennoch können wir feſt davon überzeugt ſein, daß der Luftüberlegenheit unſerer Feinde Grenzen geſetzt werden. Unſere Abwehr wird immer wirkſamer und Stück um Stück werden wir den Feinden die Luftüberlegenheit ſtreitig machen.

An den Fronten iſt der Tiefſtand des Monats Auguſt überwunden. Die verſteifte deutſche Abwehr, die Wiederherſtellung ſtabiler und zuſammenhängender Fronten nach dem Verrat in den eigenen Reihen und dem ſchamloſen Abfall unſerer Verbündeten haben einen dicken Strich durch die Rechnung unſerer Feinde gemacht. Dabei muß berückſichtigt werden, daß unſere Soldaten immer noch gegen eine Menſchen- und Materialüberlegenheit anzukämpfen haben. Wir gehören nicht zu jenen Optimiſten, die da glauben, nun wäre alles in ſchönſter Ordnung, den Feinden ein für allemal der Zugang nach Deutſchland verbaut und es würde nicht mehr lange dauern, dann würden die Feinde wieder zurückgetrieben. Der Wunſch iſt ſicher ſchön und es wäre gut, wenn dieſe Optimiſten recht behalten würden. Aber wir glauben, daß die Feinde genau wiſſen, daß der Wettlauf mit der Zeit immer noch nicht ganz entſchieden iſt. Sie werden ſchon deshalb weiterhin alle Kraftanſtrengungen machen, um für die nächſte Zeit noch Erfolge zu erzielen. Die neuen Offenſiven der Anglo-Amerikaner in den Vogeſen, der Bolſchewiſten an der Theiß laſſen darauf ſchließen, daß ſie das Rennen noch nicht aufgegeben haben und wir tun gut daran, dieſen Tatſachen klar und nüchtern ins Auge zu ſehen. Daß bei dieſen Anſtrengungen den Feinden noch kleine Erfolge beſchieden ſein können, iſt durchaus möglich, aber nicht kriegsentſcheidend.

Von entſcheidender Bedeutung aber iſt die Kraftentfaltung des deutſchen Volkes an den Fronten und in der Heimat. Man hat im feindlichen Auslande von einem Geheimnis dieſer deutſchen Kraft geſchrieben und es als ein Wunder bezeichnet, daß Deutſchland nach den ſchweren Rückſchlägen immer noch kraftvoll im Rennen ſei. Das Geheimnis dieſer gewaltigen Anſtrengungen iſt leicht zu entſchleiern. Unſere Feinde vergeſſen bei ihren Betrachtungen einmal, daß Deutſchland durch Schaden klug geworden iſt und ſeine Lehren aus dem November 1918 hundertprozentig gezogen hat und zum anderen merken ſie nicht, daß das deutſche Volk heute lieber ehrenvoll untergeht, als der bolſchewiſtiſchen Mordbeſtie ausgeliefert zu ſein. Das alte deutſche Sprichwort „Lieber tot als Sklav" hat ſeine Bedeutung durch die Ereigniſſe in des Wortes wahrſtem Sinne erhalten.

Wir kennen die Folgen einer Kapitulation zu genau, um nicht zu wiſſen, daß ſie mit einem völkiſchen Selbſtmord gleichzuſetzen iſt. Erſt in dieſen Tagen ſchrieb uns Leutnant Arno Schröder, der die ſchweren Kämpfe im baltiſchen Raume miterlebte: „Die Bevölkerung iſt auf der Flucht. Soweit Frauen und Kinder hier bleiben mußten, weinen und heulen ſie herzzerbrechend. Sie alle wollen von uns Deutſchen mitgenommen werden. Aber wir müſſen weiter und können nicht alle Wünſche erfüllen. Man wünſcht ſich dieſe furchtbaren Bilder der Verzweiflung aus den Augen und hat nur einen Wunſch, daß unſer Volk vor der Gefahr aus dem Oſten verſchont bleibt. Die Angſt vor den Moskauern Henkern iſt hier rieſengroß. Sie iſt durch die Schreckensherrſchaft auch berechtigt."

Das iſt in kurzen Zügen die wahre Lage, in der wir uns befinden und aus der es nur eine Rettung geben kann: Kampf bis zum Endſieg! So iſt es kein Wunder, wenn die deutſche Führung und das deutſche Volk die letzten Konſequenzen aus dieſer Lage gezogen haben. Hunderttauſende von wehrfähigen Männern haben ſeit dem Tiefſtand vom Auguſt ihre militäriſche Ausbildung in den Kaſernen erfahren. Zahlreiche Volksgrenadierdiviſionen ſind gebildet worden, die an den Fronten ſchon gezeigt haben, daß ſie ihre harte Pflicht bis zum Aeußerſten erfüllen. Der Deutſche Volksſturm iſt aufgerufen und ſteht bereit. Die Ausbildung mit Waffen geht rüſtig voran. Hunderttauſende deutſcher Männer und der deutſchen Jugend ſind es, die den Eid der Treue auf den Führer leiſten werden. Sie kamen zum größten Teil freiwillig, weil ſie ihre Aufgabe zur Rettung des Vaterlandes erkannt haben. Und neben dieſen Volksſturmſoldaten ſtehen Hunderttauſende an den Grenzen mit Schippe und Hacke. Sie durchwühlen die deutſche Erde und tränken ſie mit ihrem Schweiß, alles zu dem einen Zweck, den Feinden auf deutſchem Boden den Kampf zu einer Hölle werden zu laſſen. Die deutſche Rüſtungsproduktion läuft trotz Beſchädigungen durch Luftangriffe auf Hochtouren. Frauen haben Männer abgelöſt und noch Hunderttauſende von

Fortsetzung auf der 2. Seite

Churchill brach das Schweigen um „V 2"

Eingeſtändnis der ſtarken Wirkung der neuen deutſchen Waffe

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 10. Nov. Warum ſchwieg Deutſchland ſolange über „V 2"? Das iſt der Umwelt durch die letzten Wehrmachtberichte enthüllt, vor allem durch die ſenſationelle Bekanntgabe vom Freitag über „V 1"- und „V 2"-Einſatz nun auch gegen Antwerpen. Warum ſchwieg England ſolange über „V 2"? Das verriet eine Erklärung Churchills vor dem Unterhaus, mit der er am Freitag, zwei Tage nach der erſten deutſchen Mitteilung über „V 2" nun auch das Schweigen der britiſchen Regierung brechen mußte. England ſchwieg, weil man nach den Landkämpfen des Sommers nicht mehr mit Fortdauer des Beſchuſſes mit „V 1", geſchweige denn mit „V 2" gerechnet hatte, weil die pſychologiſche Wirkung gefürchtet wurde und weil zugegebenermaßen kein Gegenmittel vorhanden iſt.

Die Churchill-Erklärung muß bereits für ſehr viele Engländer als eine unheilverkündende Vorbereitung geklungen haben. Viele offizielle Stellen wollten die Totſchweigetaktik beibehalten. Noch am Freitagabend glaubte ein Sprecher des engliſchen Nachrichtendienſtes zu wiſſen: Bei „V 2" handle es ſich weniger um eine Waffe als um eine Vituperation (Tadel, Rüge, Anrempelung). Der voreilige Herr, der „V 2" nicht ernſt nehmen wollte, mußte ſich von dem engliſchen Premierminiſter kompromittieren laſſen, deſſen vorſichtiger, ſehr ernſter Tonfall viele Engländer recht nachdenklich ſtimmen dürfte.

Auch die ſonſtigen Angaben, die Churchill zu bieten hatte, waren alles andere als verheißungsvoll oder beruhigned. Wenn ſchwediſche Berichte bereits darauf verwieſen hatten, daß es zugegebenermaßen vorläufig keine Gegenwaffe gäbe, ſo beſtätigte Churchill auch, daß keine Warnung möglich ſei. Nach ſeiner Darſtellung, die von engliſchen Preſſeangaben anſchaulich ergänzt wird, ſtürzt das neue deutſche Ferngeſchoß mit furchtbarer Wucht aus der Stratoſphäre nieder. Daß die Wirkung noch ſtärker iſt als bei „V 1", mußte Churchill zugeben in Geſtalt des Satzes: „In unmittelbarer Nähe der Einſchlagſtellen werden noch größere Schäden angerichtet als durch „V 1". Die Londoner „Daily Mail" ergänzt die Vermutungen des Miniſterpräſidenten durch folgende eigene Kombinationen: Die Geſchoſſe hätten wahrſcheinlich eine Steighöhe von ungefähr 17 000 Metern und eine Niederſchlagsgeſchwindigkeit von ungefähr 3000 Stundenkilometern.

Alle ſolche Angaben erwachſen natürlich nicht aus Kenntnis, ſondern aus dem Bedürfnis, auf den Buſch zu klopfen und Geheimniſſen auf die Spur zu kommen, die man anders nach dem ganzen Charakter der neuen Waffe nicht ermitteln kann. Aber ſelbſt ſie müſſen auf die engliſche Bevölkerung einen unheimlichen, verwirrenden Eindruck machen. Aufſchlußreich ſind die außerordentlichen engliſchen Sicherheitsmaßnahmen, die alle darauf abzielen, durch ſchärfſte Ueberwachung aller Reiſenden keinerlei Mitteilungen über „V 2" in die Umwelt gelangen zu laſſen.

Gegen „V 2", das iſt bereits erſichtlich, nützen weder Flak noch Jagdflieger, und Churchills Eingeſtändnis, daß man die neuen Geſchoſſe nicht einmal herannahen höre, nimmt der engliſchen Regierung ſelbſt jenen Troſt, den ſie ſeinerzeit bei „V 1" zu bieten hatte: daß jedermann ſich bei dem warnenden Ton der deutſchen Fernkampfgeſchoſſe Schutz ſuchen könne.

Selbſt manche engliſchen Kreiſe warnen, wie ſchwediſche Korreſpondenten berichten, vor jeder Unterſchätzung der neuen Gefahr. Die deutſche Technik habe offenbar bedeutende Fortſchritte gemacht, und die neue Waffe könne eine Serie neuer Probleme hervorrufen. „Die Londoner machen ſich keine Hoffnungen, ſondern bereiten ſich auf unbehagliche Ereigniſſe vor", ſagt der Londoner Vertreter der „Aftontidningen".

Eines ſteht nach der feindlichen Reaktion bereits jetzt offenkundig feſt, auch für die Außenwelt: Der Vorſprung, den ſich Deutſchland auf dem Gebiet der neuartigen Fernkampfmittel geſchafft hat, wird gehalten. In einem wichtigen Bereich hat Deutſchland die Initiative. Die Unterhauserklärung vom Freitag wird dem ſonſt ſo anmaßenden Terrorkriegsſtrategen alles andere als leicht gefallen ſein.

Die Beſchießung des Hafens von Antwerpen, die im OKW.-Bericht vom Freitag mitgeteilt wird, zeigt, daß es ſich bei „V 2" um eine operative Waffe handelt, die höchſten ſtrategiſchen Zwecken dient.

Schlacht um Ungarn

Von Klaus von Mühlen-Budapest

Es iſt ein anderes Ungarn, das wir antreffen, wenn wir heute zwiſchen Bruck an der Leitha und Jegyheſhalom über die Grenze wechſeln. Nicht mehr eine unechte Sorgloſigkeit, ein von oben künſtlich gezüchtetes Nichtswiſſenwollen vom Kriege ſind es, die uns entgegenſchlagen. Der Czardasflimmer iſt zerſtoben. Barack und Ungarwein werden nicht mehr aus Mangel, ſondern aus Prinzip nur noch zweimal die Woche kredenzt. Unter dem harten Geſetz dieſes Krieges iſt in Ungarn eine Welt zuſammengebrochen, deren völkiſche, ſoziale Grundlagen in Wahrheit ſchon im Zuge des letzten Weltkrieges verſchüttet wurden. Zweieinhalb Jahrzehnte lang hat ſich die bisher führende Schicht (und ihr Regierungsſyſtem) bemüht, dieſe Wahrheit zu leugnen, eine Welt des Vorgeſtern am Leben zu erhalten und ſelbſt über die weltbewegende Epoche der Gegenwart mit den fragwürdigen Mitteln einer nicht einmal kunſtgerecht beherrſchten Kabinetts-Politik hinüberzuretten. In einem Lande, das wie Ungarn im Karpaten-Donaubecken vom Schickſal an einen Knotenpunkt zwiſchen dem mittel- und ſüdoſteuropäiſchen Raume geſtellt wurde, bedeutete eine ſolche Politik gegen den Strom der Zeit nach innen einen Betrug an ſich ſelbſt, nach außen ein Verleugnen jeglicher naturgegebenen Miſſion als Mittler zwiſchen dem Herzen unſeres Kontinents und ſeinem ſüdöſtlichen Raum. Man kann ſich heute des Eindrucks nicht erwehren, daß manches im Südoſten anders gelaufen wäre, wenn das Wollen einer neuen Zeit über ein in ihrem Zeichen ſtehendes und aufbauendes Ungarn den Anſchluß nach Südoſten hätte finden können. Wenn die Nation ſich in letzter Minute dennoch zum großen Umbruch zuſammenfand, ſo iſt dies ein Beweis von dem Vorhandenſein wertvoller und unverbrauchter Kräfte in dieſem Lande, die von dem bisherigen Regime bewußt übergangen wurden und die man verkümmern ließ. Dieſes Bewußtſein darf heute auch zu dem Anfang einer Betrachtung der ungariſchen Lage geſtellt werden, wie ſie ſich jedem Beobachter zeigt.

Mit der Wahl Franz Szalaſis zum Nationalen Führer hat der Umbruch ſtaatsrechtlich den legalen Abſchluß ſeines ebenſo legalen Verlaufes gefunden. Damit aber ſteht das Werk, das es zu vollbringen gilt, erſt an ſeinem Anfang. Das alte Regime hat dem neuen weniger als nichts hinterlaſſen, was als Grundlage eines Neuaufbaues genommen werden könnte. Ein beträchtlicher Teil des Heimatbodens iſt in der Hand des Feindes. Die ſoziale Struktur iſt durch einen Stapel formaliſtiſcher Erlaſſe beſtimmt worden, die in der feudaliſtiſchen Praxis lediglich Papier blieben. Die Wirtſchaft dieſes mit einer beträchtlichen Induſtrie durchſchoſſenen Agrarlandes iſt belaſtet mit den Schlacken eines jahrzehntelang hemmungslos wirkenden jüdiſch-liberaliſtiſchen Syſtems. Die Menſchen aber müſſen ſich erſt bewußt werden, daß ſie Luft holen und frei an die Arbeit gehen können zum Aufbau eines geſunden allen dienenden Gemeinſchaftslebens. Die Arbeit, die der neuen Regierung harrt, iſt unermeßlich und bedarf trotz des beſten Willens erſt einmal mühevoller Kleinarbeit auf allen Gebieten der Verwaltung und Volkslenkung, bis es möglich iſt, freizügig im Großen zu planen und zu vollziehen. Die Stunde aber erfordert ſchon jetzt weitgreifende Arbeit, ausholende Maßnahmen, grundſätzliche

Feindangriff auch nördlich von Metz

Sowjets vor Budapest abgewiesen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 10. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In wochenlangen tapferen Kämpfen im Brückenkopf Breskens, auf Südbeveland und auf der Inſel Walcheren haben unſere Truppen dem Feind die freie Zufahrt nach Antwerpen geſperrt. Die deutſche Führung gewann dadurch Zeit, Maßnahmen zur Ausſchaltung des Hafens zu treffen. Seit Wochen liegt nunmehr das Hafengebiet von Antwerpen unter ſchwerem Beſchuß unſerer „V 1" und „V 2". In der Stadt, den Dock- und Hafenanlagen ſind bereits ſchwere Schäden entſtanden.

Im Raum von Mördijk wurde unſere Brückenkopfbeſatzung auf das Nordufer des Hollandſch Diep zurückgenommen.

Unter dem Eindruck ihrer ſchweren Verluſte haben die Nordamerikaner ihre Angriffe ſüdöſtlich Stolberg nicht fortgeſetzt.

Die Schlacht an der lothringiſchen Grenze hat an Heftigkeit weiter zugenommen. Nordöſtlich Pont à Mouſſon wurden die angreifenden feindlichen Verbände bis auf einen örtlichen Einbruch abgewieſen. Oeſtlich der Stadt ſtehen unſere Grenadiere in beſonders ſchweren Abwehrkämpfen. Zwiſchen Delme und Chateau Salins konnten die Nordamerikaner unter Einſatz von 200 Panzern in eine Reihe von Ortſchaften eindringen, erlitten dabei aber hohe Verluſte.

Nach heftiger Feuervorbereitung trat der Feind auch nördlich von Metz zum Angriff an und konnte im Raum von Diedenhofen die Moſel überſchreiten. Grenadiere entſetzten die vorübergehend eingeſchloſſene Feſte König Macherem, drängten die Nordamerikaner, teilweiſe in ſchweren Ortskämpfen, zurück und machten bei Gegenangriffen Gefangene.

Die Beſchießung von London durch „V 1" und „V 2" wird fortgeſetzt.

Die Gefechtstätigkeit in Italien lebte vor allem im Küſtenabſchnitt der Adria auf. Nach ſchwerſtem feindlichem Artilleriefeuer kam es zu heftigen Straßenkämpfen in Forli.

Bei Kumanovo in Serbien ſcheiterten wiederum ſtarke bulgariſche Angriffe. Unſere Grenadiere nahmen öſtlich und nordöſtlich Mitrovica wichtige Höhen.

Südlich und ſüdöſtlich Budapeſt ſcheiterten zahlreiche Angriffe des Gegners vor den deutſchen und ungariſchen Stellungen.

Unſere Gegenangriffe warfen ſüdöſtlich Mezökövesd die feindlichen Angriffsſpitzen zurück und fügten ihnen erhebliche Verluſte zu. Oeſtlich der Stadt verſtärkte ſich der Druck des Feindes.

Bolſchewiſtiſche Bataillone, die an der ſlowakiſchen Grenze vorzudringen verſuchten, blieben in unſerm Abwehrfeuer liegen. Erneute ſowjetiſche Bereitſtellungen wurden durch wirkſames Artilleriefeuer zerſchlagen. An der übrigen Oſtfront verlief der Tag bei anhaltendem Regen ohne größere Kämpfe.

Anglo-amerikaniſche Fliegerverbände ſetzten ihre Terrorangriffe auf Weſtdeutſchland und Nordweſtfalen fort. Beſonders in Saarbrücken entſtanden Gebäudeſchäden. Trotz erſchwerten Abwehrbedingungen wurden 19 feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen.

Entſcheidungen, die aber alle wiederum erſt die Erfüllung der Arbeit im Kleinen zur Vorausſetzung haben. Im Zeichen dieſer Diskrepanz, die der neuen Regierung als Erbe hinterlaſſen wurde, muß alles gewertet werden, was gegenwärtig die Lage in Ungarn kennzeichnet.

Die Kräfte, die Szalaſi und ſeiner Regierung zur Verfügung ſtehen, wurzeln im Lande. Aus Budapeſt ſelbſt läßt ſich kaum etwas herausholen. Es zeigt ſich, wie wenig dieſe Stadt jemals Sein und Wollen des Landes wirklich verkörperte, da ſie nicht fähig iſt, ſich heute in dieſen entſcheidenden Stunden der Nation an die Spitze zu ſtellen und den Rhythmus der neuen Zeit zu beſtimmen. Für den Chroniſten war es ein ſeltenes Erleben, Zeuge zu ſein, wie es in den Stunden, als die „Schlacht um Budapeſt" Mitte vergangener Woche ihren bisherigen Höhepunkt erlebte, als von der Höhe des Gellertberges das Mündungsfeuer der Panzerſchlacht im Vorland der Donauſtadt erkannt werden konnte, als in dieſen Stunden die Budapeſter Durchſchnittsbürger ſich in den Kaffeehäuſern drängelten, vor den Filmhäuſern um Karten anſtellten, wie wenn es nichts anderes zu tun gäbe. Ja, es fehlte nicht an einigen „Kaltblütigen", die es beſonders feſch fanden, für 30 Filler mit der Vorortſtraßenbahn hinauszufahren, um ſich im ſchicken Mantel und gepflegtem Filzhut die Front von einer geſchützten Etappenſtellung aus anzuſehen. Und dieſe Helden beſchwerten ſich dann noch, als ſie gegriffen und mit einem Spaten verſehen nützlicher Arbeit zugeführt wurden. Zu gleicher Zeit aber durchzogen die Stadt Kolonnen von Bauern und Arbeitern, Männern aus dem Lande, die hinauseilten zu ſchanzen und zu graben, marſchierten die Kolonnen der Honveds und taten die Jugendverbände der Pfeilkreuzler ihre Pflicht im Luftſchutz- und Sicherheitsdienſt. Das Land ſtand auf für Budapeſt, für ein neues Budapeſt in Haltung und Leben, das aus dem Sturm geboren werden muß.

„Mindent Viſza" — „alles zurück" — iſt die Parole, mit der die Männer der Honved- und der Arbeitsbataillone hinausrücken in den Kampf für Hauptſtadt und Heimat. Es iſt ſcheinbar dieſelbe Parole, mit der das frühere Regime ſtets nach der Rückkehr eines alten Stücks ungariſchen Bodens im Zuge der Schiedsſprüche die Oeffentlichkeit zur Unzufriedenheit aufpeitſchte und an der Beſinnung auf eine erforderliche Neuordnung hinderte. Dieſe Parole hat heute einen andern Klang und einen andern Sinn. „Mindent Viſza", der Ruf enthält heute den Schwur und die Verpflichtung zur Befreiung des engſten und ureigenſten Heimatbodens von der Fauſt des Bolſchewismus, in die weite Teile Ungarns durch die Schuld des geſtrigen Regimes fallen konnten. Er umfaßt aber auch, wie einer der führenden Männer der neuen Regierung erklärte, das Gelöbnis des ungariſchen Volkes, endlich zu ſich ſelbſt zurückzufinden, die alten und guten magyariſchen Traditionen in dem Ringen um die Heimat wieder zum Grundſtock der Zukunft im Zeichen der neuen Zeit zu machen.

Für das neue Regime gilt es damit die „Schlacht um Ungarn" in doppeltem Sinne zu führen. Der Ungar weiß und fühlt es in jeder Stunde von neuem, daß er im Kampf mit der Waffe gegen den äußeren Feind nicht allein ſteht und daß der deutſche Waffenbruder ihm nicht nur Helfer, ſondern Vorkämpfer im Ringen um ſeinen Heimatboden iſt. Um ſo ſchwerer wiegt die Verpflichtung, die innere Schlacht um ein neues Ungarn von ſich aus entſchloſſen und mit jedem Einſatz durchzuſtehen.

Das Eichenlaub

Der Führer verlieh am 3. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Oberſtleutnant Gerhard Friedrich, Kommandeur eines Mähriſch-Schönberger Panzergrenadierregiments, als 642. Soldaten der deutſchen Wehrmacht.

Oberſtleutnant Friedrich wurde am 15. Oktober 1909 in Breslau geboren. Im April 1943 wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Der Führer verlieh am 3. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Generalleutnant Maximilian Felzmann, Kommandeur einer Korpsabteilung, als 643. Soldaten der deutſchen Wehrmacht.

Generalleutnant Felzmann iſt am 22. April 1894 zu Wittau in Mähren geboren. Im Januar 1942 wurde er mit dem Deutſchen Kreuz in Gold, im November 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Am gleichen Tag das Ritterkreuz für Vater und Sohn

Der wohl einmalige Fall in der Geſchichte des gegenwärtigen Krieges, daß zwei Männer der gleichen Familie vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurden, ereignete ſich in dieſen Tagen. Dem bisherigen Präſidenten des Reichskriegsgerichts, Admiral Baſtian, wurde das Ritterkreuz des Kriegsverdienſtkreuzes verliehen, und am ſelben Abend erhielt ſein Sohn, der 28jährige Kapitänleutnant Helmut Baſtian, für ſein unverwüſtliches Draufgängertum, ſeinen mitreißenden Angriffsgeiſt und die bei der Einſatzleitung und Führung von Sprengbootflottillen bewieſene Energie und Tatkraft das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes.

Feindangriffe jetzt beiderſeits Metz

Taktiſche Einſatzfähigkeit unſerer „V"-Waffen erwieſen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

rd Berlin, 10. Nov. Nach monatelanger ſorgfältigſter Vorbereitung hat ſich General Patton nun doch entſchieden, ſeine Offenſive beiderſeits Metz abrollen zu laſſen, obwohl der erſte Angriffstag inſofern unter ungünſtigen Vorzeichen ſtand, als eine plötzliche Wetterverſchlechterung die Einſatzmöglichkeiten der feindlichen Luftwaffe ſtark behinderte. Inzwiſchen hat ſich das Wetter verändert und in rollenden Einſätzen erſcheinen zur Zeit Bomberverbände und Jagdbombereinheiten über dem Kampffeld, das durch die Erweiterung des Angriffs auch auf den Raum nördlich Metz ſich nunmehr über eine Breite von mindeſtens 80 Kilometern erſtreckt.

Hier hat der Feind ſeine vorgeſehenen Stoßtruppen zu einem Angriff angeſetzt, der das Feſtungsgelände von Metz ſelbſt offenſichtlich ausſparen ſoll, um eine Wiederholung der peinlichen Vorkommniſſe zu vermeiden, die ſich vor zwei Monaten ereigneten, als die im erſten Anſturm eingeſetzten Promenadenverbände Pattons aus dem Feſtungsgelände von Metz und ſogar aus einem bereits teilweiſe beſetzten Fort unter ſchwerſten Verluſten wieder herausgeworfen wurden. Die jetzige Anlage des Angriffs läßt deshalb deutlich die Anfänge einer Zangenoperation erkennen, der als erſtes Nahziel die Umfaſſung von Metz, als dem Sperriegel vor der Lothringiſchen Pforte, vorſchwebt. Metz ſelbſt kann heute zwar nicht mehr als Feſtung die Bedeutung haben, die ſie beſaß, als ſie entſtand. Inzwiſchen hat die Waffenentwicklung derartige Fortſchritte gemacht, daß konzentrierte Feſtungsanlagen überhaupt problematiſch geworden ſind. Dennoch ſind auch Fortifikationen nach der Art von Metz ſtärkſte Widerſtandszentren, die inzwiſchen außerdem auch in die Tiefe und Breite hinein ausgebaut worden ſein dürften. Im übrigen iſt jede befeſtigte Stellung immer ſo ſtark wie die Verteidigungsbereitſchaft der in ihr befindlichen Soldaten, und hiermit hat Patton bereits Erfahrungen ſammeln können, die ihn wahrſcheinlich zu der neuen Angriffstaktik bewogen haben. Die erſten Einbrüche und Anfangserfolge wollen im Rahmen der großangelegten Operation noch nicht viel beſagen. Da es ſich um eine ausgeſprochene Großſchlacht beiderſeits Metz handelt, läßt ſich die Lage erſt nach Einſetzen der deutſchen Gegenbewegungen beurteilen.

In dieſem Zuſammenhang kommt dem Einſatz von „V 1" und „V 2" auf Antwerpen eine nicht zu unterſchätzende Bedeutung zu. Es iſt ſehr wohl denkbar, daß die ganze Offenſive an der mittleren Weſtfront nur deswegen zurückgeſtellt worden iſt, weil der Hafen von Antwerpen infolge des hartnäckigen Widerſtandes der Stützpunktbeſatzungen an der Scheldemündung nicht benutzt werden konnte. Eine Großſchlacht — und eine ſolche muß nach der Anlage der Feindvorbereitungen und der deutſchen Abwehrmaßnahmen im Kampf um Metz und zu den Zugängen zu Lothringen erwartet werden — erfordert einen unbedingt geſicherten Nachſchub gewaltiger Maſſen an Menſchen und Material. Wenn eine Offenſivſchlacht aber aus Materialmangel abgebrochen werden muß, wie dies offenſichtlich bei der ſowjetiſchen Oſtpreußenoffenſive der Fall war, dann kommt dies einer Niederlage bzw. einem Abwehrſieg des Verteidigers gleich.

Deshalb die koſtſpieligen feindlichen Bemühungen um die Oeffnung der Scheldemündung, durch die Antwerpen — und nur Antwerpen, der benötigte Rieſenumſchlaghafen (ſofern er unverſehrt iſt) — allein erreicht werden kann. Inzwiſchen erfahren wir, daß auch dieſer wichtige Faktor durch die heldenhafte Verteidigung von Breſken, Vliſſingen und Walcheren ein Problem für den Feind zu werden beginnt. Wir konnten nämlich ſoviel Zeit gewinnen wie notwendig war, um zu der bereits vollzogenen Zerſtörung des Hafens von Antwerpen unſere neuen Waffen zuſätzlich zum Einſatz zu bringen. Wenn „V 1" und „V 2" ſeit einiger Zeit auf Antwerpen wirken, dann kann man ſich nicht vorſtellen, daß hier noch viel ausgeladen werden kann; ganz abgeſehen davon, daß Nachſchubhäfen nahezu völlig unbrauchbar ſind, ſofern ſie unter Artilleriebenſchuß liegen. Dieſe Gewißheit muß der Feind haben und ſo wird er mindeſtens ſich gezwungen ſehen, mit dem Einſatz ſeiner Kampmittel haushälteriſch umzugehen. Die in der ſchweren Abwehrſchlacht von Metz kämpfenden deutſchen Soldaten wiederum wiſſen, daß der taktiſche Einſatz von „V 1" und „V 2" ſich auch auf ihrem Kampffeld in gar nicht abzuſchätzender Weiſe auswirkt, und werden deshalb die neue Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht mit nicht geringerer Begeiſterung aufnehmen als die vom Bombenterror heimgeſuchte Heimat.

Von den anderen Fronten iſt eine weitgehende Veränderung nicht zu melden, nachdem die Kämpfe in Italien und auf dem Balkan keine neue Entwicklung erkennen laſſen. In Italien wird der angreifende Feind aufgehalten und auf dem Balkan dauern die Bewegungskämpfe an, die bei der Weiträumigkeit des Kampffeldes von der Abſicht getragen ſind, ſich gegenſeitig die rückwärtigen Verbindungen abzuſchneiden. Deshalb iſt auch die deutſche Truppenführung bemüht, ihre Bewegungen ſo einzurichten, daß ſie der feindlichen Maſſentaktik die Vorteile der inneren Linien entgegenſetzt. An der übrigen Oſtfront herrſcht zur Zeit eine Kampfpauſe, die die Sowjets nunmehr ganz offen dazu benutzen, um eine neue große und mit ſtarken Kräften vorgetragene Offenſive vorzubereiten. Die feindlichen Bereitſtellungen ſind ſowohl in Kurland ſowie im oſtpreußiſchen Grenzgebiet als auch bei Warſchau und ſüdlich davon zu beobachten. Es iſt zwar zur Zeit noch nicht zu erkennen, wohin der Feind den Schwerpunkt ſeiner Angriffe legt, doch kann mit ziemlicher Sicherheit ein Großangriff im Norden der Oſtfront erwartet werden, der wahrſcheinlich in dem Augenblick begonnen werden wird, wenn ſich die Weſtfrontſchlacht auf dem Höhepunkt befindet. Andeutungen in dieſer Richtung liegen ſowohl aus dem Feindlager im Oſten als auch im Weſten vor. Doch die deutſche Front und das hinter ihnen aufmarſchierte deutſche Volk wird dem Feind wiederum beweiſen, daß ſeine Bereitſchaft, ſchwerſte Opfer für die Vernichtung Deutſchlands zu bringen, von noch vollkommenerer Einſatzbereitſchaft überwunden werden wird. K. S.

Vieſt ſaß im Heuhaufen

Wie der tſchechiſche Oberbandit und ſein Stabschef gefangen wurden

Ueber die Gefangennahme des General Vieſt und ſeines Stabschefs bringt der „Grenzbote" folgende Einzelheiten:

Es war das wenig rühmliche Schlußbild der blutigen Tragödie, zu der Moskau und London die Regiſſeure geſtellt haben. Die beiden ſogenannten Generale wurden von ᛋᛋ-Truppen aus einem Heuhaufen hervorgeholt. Ihnen hängt in den Haaren das Winterfutter des ſlowakiſchen Bauern aus der Tatra, ebenſo am Zivilrock und an den Stiefeln. Weder ihr Leugnen noch ihre falſchen Ausweispapiere konnten ſie vor dem Erkanntwerden ſchützen. Der Steckbrief der Hauptdarſteller war bekannt. Sie hatten einen ſchändlichen Abgang.

Dieſe beiden Generale des organiſierten Mordes hatten nicht gerechnet mit der Schnelligkeit der dem ſlowakiſchen Volk zu Hilfe eilenden deutſchen Wehrmacht, der weder die zerſtörten Wege in den Tälern, noch die Wälder und Gebirge in ihrem ſyſtematiſchen Vordringen Einhalt gebieten konnten. Ein Ort nach dem anderen wurde geſäubert und die Schreckensherrſchaft beſeitigt, die von Bolſchewiſten und Juden ausgeübt wurde. Immer enger wurde der Wirkungsbereich der Putſchiſten. Als ſie ſich zur Flucht wenden wollten und die Betrogenen das merkten, ging ein halbes Hundert der ſtartbereiten Flugzeuge in Flammen auf. So blieb einem Teil der Rädelsführer nur noch der Weg in das Gebirge übrig. Sie ſuchten Schlupfwinkel in der Tatra auf. Zurücklaſſen mußten ſie die beſchlagnahmten Autos, die Fuhrwerke und Pferde, die in immer größerer Zahl der deutſchen Wehrmacht in die Hände fielen. Der erſte Schnee des Jahres ging nach ſtarken Schneefällen auf den Bergſpitzen nieder, die bis zu 2000 Meter emporſteigen. Kälte und Hunger halfen den Kampf beenden.

General Vieſt und ſein Stabschef hatten ſich in die höchſte Erhebung der Tatra zurückgezogen. Aber auch hierher folgten ihnen Verbände der Waffen-ᛋᛋ unter Führung eines Hauptſturmführers. Man wußte, daß ein guter Fang zu machen war und hatte ſich das Ausſehen der Rädelsführer an Hand einiger Photographien gut eingeprägt. In einem der letzten Häuſer mußten ſie ſtecken. Verſchiedene Anzeichen und Ausſagen deuteten darauf hin. Ein Heuboden diente den Geſuchten als letzter Schlupfwinkel. Sie hatten ihre großartigen Uniformen ausgezogen und mit bäuerlichem Zivil vertauſcht. Die erſten Zurufe blieben noch unbeantwortet. Nach ein paar Schreckſchüſſen tauchte zunächſt General Vieſt aus dem Heuhaufen auf mit den Worten: „Nicht ſchießen, ich komme heraus!" Von Gorian war keine Spur zu entdecken, bis man drohte, das Haus in Brand zu ſetzen. Darauf erklärte ſich Vieſt bereit, ſeinen Genoſſen darauf aufmerkſam zu machen, daß ihm der Feuertod drohe, und ließ ihn auf der Bildfläche erſcheinen.

Kweilin von den Japanern erobert

Wie Domei von der Kwangſifront meldet, haben die japaniſchen Truppen Kweilin, den bedeutendſten feindlichen Stützpunkt an der Kwangſifront, am Freitag eingenommen.

Der völligen Einnahme durch japaniſche Elitetruppen war ein erbitterter Straßenkampf vorausgegangen, der ſeit den frühen Morgenſtunden in der ganzen Stadt getobt hatte. Gleichzeitig haben ſich die Tſchungkingtruppen der 31. Armee, die das Hauptrückgrat der chineſiſchen Verteidiger in Kweilin bildeten, den japaniſchen Truppen bedingungslos ergeben. Der Generalangriff gegen Kweilin war in den frühen Morgenſtunden des Donnerstag eingeleitet worden.

Amerikaner verloren in vier Wochen 234 Schiffe

Wie eine von amtlicher japaniſcher Seite herausgegebene Zuſammenſtellung zeigt, haben die Amerikaner ſeit Beginn ihrer Offenſivoperationen gegen Formoſa bis zum 5. November, alſo innerhalb vier Wochen, insgeſamt 234 Schiffe verſchiedener Art verloren, die entweder verſenkt oder ſchwerſtens beſchädigt wurden. In dieſer Zahl ſind weitere 115 Landungsfahrzeuge nicht eingeſchloſſen, die ebenfalls vernichtet worden ſind. Unter den verſenkten Schiffen befinden ſich 22 Flugzeugträger, drei Schlachtſchiffe, 15 große Kreuzer, 21 Zerſtörer oder kleine Kreuzer und zahlreiche andere Einheiten.

Dies, ſo ſtellte der Sprecher der Regierung, Iguchi, feſt, habe Japan dem neugewählten Präſidenten der Vereinigten Staaten zum Beginn ſeiner vierten Amtsperiode vorzulegen.

Befinden Wangtſchingweis verſchlechtert

Der Geſundheitszuſtand des Präſidenten der chineſiſchen Nationalregierung, Wangtſchingwei, der ſich nach wie vor in einem japaniſchen Krankenhaus befindet, hat ſich zunehmend verſchlechtert, wie in Tokio offiziell bekanntgegeben wird.

Wangtſchingwei hatte ſich, wie erinnerlich, im Frühjahr dieſes Jahres in Japan einer ſchweren Operation unterzogen. Nach anfänglicher Beſſerung hatte ſich ſein Geſundheitszuſtand infolge der langen Bettlägerigkeit verſchlechtert.

Auch „V 2" ſollte totgeſchwiegen werden

Von zuſtändiger deutſcher Seite wird mitgeteilt: Die engliſche Nachrichtenagentur Exchange Telegraph hatte die im Bericht des OKW. bekanntgegebene Beſchießung des Großraums von London mit „V 2" beſtritten und behauptet, dieſe Waffe beſtehe nur in der Phantaſie der deutſchen Propagandiſten. Daß dieſe Waffe in Wirklichkeit der engliſchen Regierung ſchwerſtes Kopfzerbrechen macht, ergibt ſich aus folgenden Tatſachen:

Die engliſche Regierung hat ſofort nach dem Einſatz von „V 2" jede Behandlung dieſes Themas in Preſſe und Rundfunk verboten. Sie hat ferner angeordnet, daß jeder Reiſende, der das Land verläßt, daraufhin unterſucht wird, ob er Berichte, Dokumente oder Bilder über die Wirkung von „V 2" mit ſich führt. Sie hat ſich endlich gezwungen geſehen, zu einer außerordentlichen Maßnahme Zuflucht zu nehmen. Sie hat die diplomatiſchen Miſſionen in London in einem geheimen Rundſchreiben gebeten, über dieſe Waffe und ihre Wirkung ſelbſt an ihre eigenen Regierungen nichts weiterzugeben und von ihnen ſogar eine ſchriftliche Beſtätigung verlangt, daß ſie in ihrer Berichterſtattung über die Wirkung von „V 2" nichts erwähnen.

Trotzdem hat die engliſche Regierung nicht verhindern können, daß Nachrichten über die Beſchießung Londons mit dieſem Sprengkörper, ſeine ungeheure Wirkung und die in London angerichteten Verwüſtungen bekannt wurden.

Das Geheimnis unſerer Kraftentfaltung

Fortsetzung von der 1. Seite

Frauen ſtehen bereit zum letzten Arbeitseinſatz. Wo Schwierigkeiten ſich auftaten, wurden ſie überwunden.

Unſere Erfinder und Techniker zermartern ſich die Hirne, um durch neue Waffen ſowohl der Front als auch der Heimat Erleichterungen zu verſchaffen. „V 1" und „V 2" ſind gegen London ſchon ſeit längerer Zeit wirkſam eingeſetzt. Unſere Feinde verbergen die Wirkungen dieſer verheerenden Waffe abſichtlich, weil ſie ihre Völker damit belogen haben, daß Deutſchland am Ende ſeiner Kraft angelangt ſei. Sie werden noch mehr erleben. Ob es die U-Boote oder die deutſchen Jäger ſind, ſie werden wiederkommen. Das weiß der Feind ſelbſt am beſten. Daher ſeine Anſtrengungen, daher ſein ungeheurer Materialaufwand. Noch rechnet er mit einem billigen Siege. Noch verſucht er, die Moral des deutſchen Volkes zu untergraben. Aber es wird vergeblich ſein. Das nationalſozialiſtiſche Deutſchland hat unter der Führung Adolf Hitlers ſeine Poſition bezogen. Front und Heimat kennen nur ein Ziel, die Freiheit Deutſchlands zu erarbeiten und zu erkämpfen. Der Deutſche Volksſturm ſteht Schulter an Schulter neben der Wehrmacht, bereit, ſich in die Heimaterde einzukrallen und ſie mit ſeinem Blute zu verteidigen. Es hieße den Glauben an die Gerechtigkeit des Schöpfers verlieren, wenn ein ſolches Volk untergehen ſollte. Die Geſchichte kennt kein Beiſpiel dafür.

So müſſen unſere haßerfüllten und vom Vernichtungswillen gepeitſchten Feinde ihre Novemberhoffnungen auch im Jahre 1944 zu Grabe tragen. Deutſchland kapituliert nicht! Es kämpft mit dem Mut eines Verzweifelten. Es ſchafft und werkt mit einem Fanatismus ohnegleichen. Daß aus dieſer Kraftentfaltung der deutſche Sieg entſtehen muß, bedarf keiner Frage, zumal auch unſere Feinde ſchwerſte Belaſtungen an Gut und Blut hinnehmen müſſen und in Zukunft noch in weit größerem Ausmaße erleiden werden. So wird der deutſche Sieg in der augenblicklichen ſchweren Zeit nur eine Frage des Ausharrens, der Treue und der Bereitſchaft zum höchſten Einſatz ſein. Daß das bei uns der Fall iſt, wird die Zeit lehren. Denn Deutſchland kämpft um ſeine nackte Exiſtenz, die anderen aber nur um Weltherrſchaftspläne. Siegen wird aber der, der die beſten Nerven hat und in der letzten Entſcheidung die beſten Kräfte in die Waagſchale des Schickſals werfen kann. Die Welt wird zur Kenntnis nehmen müſſen, daß das nur Deutſchland ſein kann!

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Oberſt Johannes Stoltenburg, geb. am 14. Februar 1898 in Soldin (Neumark); Hauptmann Siegfried Keilong, geb. am 28. Okt. 1911 in Berlin; Leutnant Alfons Bialeski, geb. am 29. Sept. 1919 in Buguſchütz; Unteroffizier Heinz Kramer, geb. am 6. Februar 1921 in Michelsdorf (Kreis Landshut).

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Hauptmann Hägele, geb. am 24. Juli 1914 in Eßlingen; Hauptmann Koall, geb. am 7. Juni 1912 in Kottbus.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes dem an den Hauptkampfhandlungen in der Aegäis hervorragend beteiligten Führer einer Minenlegergruppe, Oberleutnant z. S. d. R. Helmuth Werther, geb. am 15. April 1900 in Uſtringen; an Oberleutnant Celerin, geb. am 5. Juli 1921 in Eger und Leutnant Schall, geb. am 1. Juni 1918 in Graz.

Beſonders ausgezeichnet

Die in der Aegäis eingeſetzten Verbände der Kriegsmarine haben ſeit dem Jahre 1941 trotz ſtändig zunehmenden feindlichen Gegenmaßnahmen die Seeverteidigung der ſtark gegliederten griechiſchen Küſte und die Verſorgung der zahlreichen, weitverzweigten Inſelſtützpunkte ſichergeſtellt. Die gleichen Einheiten ſicherten auch die Abſetzbewegungen aus der Aegäis trotz ſtärkſten feindlichen Angriffen auf See und aus der Luft und führten in aufopferndem Einſatz die Rücktransporte der Truppen und des Materials durch.

Das vorläufige Ergebnis der Präſidentenwahl in USA

Genf, 10. Nov. Nach den letzten bisher vorliegenden Wahlergebniſſen wurden für Rooſevelt bis jetzt 24 249 100 und für Dewey 21 195 300 Stimmen abgegeben. Das Ergebnis zeigt, daß die Mehrheit für Rooſevelts neue Präſidentſchaft außerordentlich knapp iſt, denn nicht weniger als 46,6 Prozent der Wähler haben ſich für Dewey und damit gegen die neue Präſidentſchaft Rooſevelts ausgeſprochen. Die endgültigen Zählungen ſind noch nicht beendet, jedoch dürften im Geſamtverhältnis nur noch geringe Aenderungen zu erwarten ſein.

Politik in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienſtkreuzes mit Schwertern an ᛋᛋ-Oberſturmführer Fritz Huß, techniſcher Führer Kraftfahrweſen des ᛋᛋ-Panzergrenadierregiments „Deutſchland" in der ᛋᛋ-Panzerdiviſion „Das Reich". Er wurde geboren am 22. April 1912 zu Augsburg und iſt am 4. September 1944 gefallen.

Eine Flugmeldekompanie unter Führung von Oberleutnant Günther Hermann hat aus den Kämpfen auf der Scheldeinſel Walcheren heraus für das Deutſche Rote Kreuz den Betrag von 10 000 RM. geſpendet.

Generaloberſt a. D. Eugen Ratz, früherer Honvedminiſter, wurde zum Präſidenten des ungariſchen Abgeordnetenhauſes gewählt.

Wie Reuter aus Paris meldet, iſt der Finanzminiſter de Gaulles, Le Pereq, bei einem Kraftwagenunfall ums Leben gekommen.

Wie der Moskauer Nachrichtendienſt meldet, wurden am 7. November an Offiziere und Unteroffiziere der engliſchen Luftwaffe in Italien ſowjetiſche Orden und Ehrenzeichen überreicht, die ihnen von Stalin verliehen worden waren.

Exkönig Zogu von Albanien erſuchte das britiſche Außenminiſterium um die Erlaubnis, nach Albanien zurückkehren zu dürfen. Das Geſuch iſt von den zuſtändigen britiſchen Stellen noch nicht behandelt worden, da die bolſchewiſtiſchen albaniſchen Terroriſtengruppen „keine beſondere Sympathie" für den Exkönig hegen.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster. Verlagsleiter: W. Wittenberg, Bielefeld. Hauptschriftleiter: Aug. Präßner, Münster. Druck: B. Holterdorf, Oelde.

Kreis Coesfeld

Coesfeld. Mit dem E. K. 1. Kl. ausgezeichnet. Der Maat der Kriegsmarine Anton **Uphues** aus Coesfeld wurde für beſondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eiſernen Kreuz 1. Klaſſe ausgezeichnet. Faſt zwei Jahre ſchon trägt er das EK. 2. Kl. und andere Tapferkeitsauszeichnungen. Die Heimat gratuliert herzlich.

Coesfeld. Ein tapferer Soldat. Zu den tapferſten unſerer feldgrauen Söhne zählt auch der Oberwachtmeiſter Willi **Schlagheck** aus Coesfeld, der unlängſt für ſeine Tapferkeit vor dem Feinde an der Oſtfront mit dem Eiſernen Kreuz 1. Klaſſe ausgezeichnet wurde. Zu dieſer ehrenvollen Auszeichnung herzliche Glückwünſche.

Coesfeld. Im Silberkranz. Die Eheleute Landwirt Franz **Almer** und Frau Eliſabeth geb. Medding, zu Coesfeld-Flamſchen können am Samstag, 11. November, auf ein 25jähriges, glückliches Eheleben zurückblicken. Neun Kinder, ſechs Jungen und drei Mädchen, ſind der Eltern Stolz. Von den Jungen tragen vier das feldgraue Ehrenkleid des Führers. Zur Silberhochzeit die herzlichen Glückwünſche.

Coesfeld. 25 Jahre treu vereint. Das Feſt der Silberhochzeit können am 11. November die Eheleute Joſef **Ribbers** und Frau Anna geb. Hinricher zu Coesfeld, Hengte Nr. 81, begehen. Herzlichen Glückwunſch für die nächſten 25 Jahre.

Coesfeld. Ihr 70 Wiegenfeſt beging in beſter Geſundheit Frau Anna **Plesker** geb. Schwerhoff zu Stevede bei Coesfeld. Für ihre Friſche ſpricht neben ihrer ſtändigen Regſamkeit auch die Tatſache, daß die Altersjubilarin alle Wege von Stevede nach Coesfeld zu Fuß zurücklegt. Die Heimatzeitung gratuliert!

Coesfeld. 25 Jahre auf „Haus Loburg“. Am 11. November 1944 iſt der Gutsinſpektor Theodor **Honvehlmann** genau 25 Jahre mit der dem Prinzen zu Salm-Salm eigenen Beſitzung „Haus Loburg“ bei Coesfeld engſtens verwachſen. Im Jahre 1919, unmittelbar nach dem erſten Weltkrieg, übertrug ihm Prinz Franz zu Salm-Salm die Verwaltung des 1912 erworbenen, idylliſch gelegenen Gutes „Haus Loburg“ und damit auch die Coesfeld am nächſten gelegene alte Waſſerburg. Dank dem bäuerlichen Weitblick und der Regſamkeit des Verwalters von „Haus Loburg“ hatte das Gut bis zur Stunde einen ſteten Aufſtieg zu verzeichnen. „Haus Loburg“ wurde zu einem anerkannten Lehrbetrieb erklärt, deſſen Lehrherr Pg. Theodor Honvehlmann iſt. In den vergangenen 25 Jahren war es dem Gutsinſpektor Theodor Honvehlmann beſchieden, „Haus Loburg“ für die Ernährung des deutſchen Volkes dienſtbar zu machen. Der Reichsnährſtand anerkannte auch ſichtbar die Verdienſte des heutigen Jubilars durch die Belohnung mit verſchiedenen Ehrenämtern. Die Gemeinde Coesfeld-Kirchſpiel ernannte dieſen bereits vor langer Zeit zum Gemeinderatsmitglied. Dem Gutsverwalter zur Seite ſteht die regſame Ehegattin, die ſeit vielen Jahren geſchätzte Kreisbäuerin. Anläßlich des 25jährigen Dienſtjubiläums gelten dem ſtrebſamen Gutsinſpektor von „Haus Loburg“ ſeitens des Reichsnährſtandes, der Partei und der Gemeinde die herzlichen Glückwünſche.

Coesfeld. Verdunkelungsſünder werden angeprangert. Faſt ſcheint es ſo, als fehle es manchen Menſchen an dem guten Willen, vorſchriftsmäßig die Fenſter zu verdunkeln. Ein Gang während der Dunkelheit durch die Straßen der Stadt Coesfeld macht uns mit einer ganzen Anzahl Verdunkelungsſünder bekannt. Daß dieſe verbotswidrig handelnden Volksgenoſſen all ihre Mitmenſchen aufs höchſte gefährden, braucht wohl nicht nochmals beſonderus betont zu werden. Da ihr herausforderndes Verhalten große Beunruhigung hervorruft, ſollen die Namen dieſer Volksſchädlinge künftig an dieſer Stelle angeprangert werden. Jeder blamiert ſich dann, ſo gut er kann. Wer ſeinen guten Ruf aber wahren will, und dies gilt auch für die Beſitzer großer Schaufenſter, für öffentliche Büros uſw., der ſtecke abends oder morgens bei der Dunkelheit einmal die Naſe vor die Türe und ſchaue nach ſeiner Verdunkelung. Dieſer kleine Gang erſpart künftig manchem Volksgenoſſen unſerer Stadt große Unannehmlichkeiten.

Geſcher. Tapferer Soldat. Der Obergrenadier Hans **Bruns** aus Geſcher wurde im Oſten für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem EK 2. Klaſſe ausgezeichnet. Die Heimat iſt ſtolz und gratuliert herzlich!

Billerbeck. Es ſpricht Gauperſonalamtsleiter Dr. Gräßner. Sonntag, vormittag 9.15 Uhr (12. November 1944), findet ſeitens der NSDAP. bei Benslage-Hoppenberg eine öffentliche Verſammlung ſtatt, in der der bekannte Reichsredner, Gauperſonalamtsleiter Dr. Gräßner zur politiſchen und militäriſchen Lage ausführlich das Wort nehmen wird. Sämtliche Volksgenoſſen ſind hierzu eingeladen.

Billerbeck. Silberhochzeit. Auf ein 25jähriges glückliches Eheleuben können am 11. November die Eheleute Poſtſchaffner Joſef Freitag und Frau Maria geb. Reiberg zurückblicken. Wir gratulieren herzlich dem Paar im Silberkranz.

Billerbeck. Das Feſt der Silberhochzeit. Am 11. November ſind die Eheleute Bauer Anton **Brockmeier** und Frau Joſefa geb. Daldrup zu Billerbeck, Nottulner Straße, 25 Jahre durch die Ehe vereint. Herzlichen Glückwunſch.

Merfeld. Bewährtes Soldatentum. Der Obergefreite Theodor **Bernſen**, Sohn des Ortsgruppenleiters Bernſen in Merfeld, wurde als wackerer Oſtfrontkämpfer mit dem Kriegsverdienſtkreuz 2. Klaſſe mit Schwertern ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert herzlich.

Dülmen. 50 Jahre treu vereint. Am Montag, 13. November, können die Eheleute Reichsbahnwerkführer a. D. Karl **Rediger** und Frau Hendrine geb. Abbing, Hindenburgſtr. 31, auf eine 50jährige glückliche Ehegemeinſchaft zurückblicken. Das Jubelpaar verbringt den Lebens- der Gemeinſchaft der Familie des Schwiegerſohnes Schuhmachermeiſter Joſef Hülck. Dem Jubelpaar unſere herzlichſten Glückwünſche.

Dülmen. Eine 90jährige. Dülmens drittälteſte Einwohnerin, Frau Witwe Anna Hernſel geb. Lechtenberg, Straße der SA. Nr. 70, vollendet am Montag, dem 13. November, in angemeſſener geiſtiger und körperlicher Friſche das 90. Lebensjahr. Oma Hernſel erfreut ſich in Dülmen des allgemeinen Anſehens. Daher gelten ihr auch zu ihrem 90. Wiegenfeſttage von allen Mitbürgern der Stadt die herzlichen Glückwünſche. Möge ihr noch ein langer zufriedener Lebensabend beſchieden ſein.

Neue Darlehnsförderung für Frontſtudenten

Im Zuſammenhang mit den zahlreichen Maßnahmen zur Förderung der ſtudentiſchen Frontſoldaten hat Reichsſtudentenführer Gauleiter Dr. Scheel verfügt, daß Kriegsverſehrten die während ihres Studiums vom Reichsſtudentenwerk gewährten Studiendarlehen ganz oder teilweiſe erlaſſen werden. Die Darlehnsförderung verfolgt das Ziel, das eigene Studium ohne wirtſchaftliche Schwierigkeiten beenden zu laſſen und ſpäter dann durch Rückerſtattung der Förderungsbeträge dem Geförderten die Möglichkeit zu geben, ſich an der laufenden Aufbringung der Mittel für förderungswürdige Studienkameraden zu beteiligen. Die neue Verfügung des Reichsſtudentenführers legt feſt, daß kriegsverſehrten Darlehnsnehmern der Verſehrtenſtufe II die Hälfte, der Stufe III Dreiviertel und der Stufe IV die volle Darlehnsſchuld erlaſſen wird, wenn ihr ſteuerpflichtiges Jahreseinkommen den Betrag von 7200 RM nicht überſteigt. Dieſer Betrag erhöht ſich um 600 RM für jeden weiteren Familienangehörigen. Die Maßnahme iſt, wie die Zeitung der deutſchen Studenten, „Die Bewegung“, ſagt, nicht zuletzt dazu angetan, die Familiengründung zu fördern und damit auch die ſtudentiſche Frühehe.

Coesfelds Ritterkreuzträger

Oberfeldwebel Franz Roggenland vom Führer ausgezeichnet

Für beſondere Tapferkeit vor dem Feinde verlieh der Führer, wie bereits kurz gemeldet, dem Oberfeldwebel Franz **Roggenland** aus Coesfeld, Zugführer in einem Panzer-Gren.-Regt., im Oktober 1944 das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes. Damit hat auch die Stadt Coesfeld einen Träger dieſer hohen Tapferkeitsauszeichnung. Oberfeldwebel Franz Roggenland erblickte am 17. Mai 1916 als jüngſter Sohn der Eheleute Reichsbahn-Lokführer Theodor Roggenland und Frau Eliſabeth geb. Eggerlpöhler zu Coesfeld, Grimpingſtr. Nr. 4, das Licht der Welt. Wie er, ſtehen auch ſeine beiden Brüder und der Ehemann ſeiner Schweſter ſeit Ausbruch des Krieges als tapfere Frontkämpfer im Felde. Sein Vater erlebte den Weltkrieg 1914/18 als Sergeant eines Inf.-Regt. im Weſten. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dieſer mit dem Eiſernen Kreuz 2. Klaſſe ausgezeichnet.

Ritterkreuzträger Franz Roggenland trat nach Erlernung des Malerhandwerks beim Meiſter Bohr in Coesfeld 1938 unter die Fahnen eines Inf.-Reg. in Spandau. Er nahm an den Feldzügen in Polen, Frankreich, Rußland und Italien teil. Am 31. Juli 1941 wurde ihm als Uffz. das EK 2. Klaſſe und am 15. März 1944 als Oberfeldwebel das EK 1. Klaſſe verliehen. Winter 1941/42 entſchloß ſich der damalige Uffz. Roggenland für die militäriſche Laufbahn. Seit Monaten kämpft der 28jährige Oberfeldwebel vorbildlich an der Südfront als Zugführer in einem Panz.-Gren.-Regt. „Der Panzerbote“, das Nachrichtenblatt einer Panzer-Diviſion, ſchreibt zu ſeiner hohen Tapferkeitsauszeichnung u. a.: „Oberfeldwebel Franz Roggenland, Zugführer in der Pz.-Gren.-Pi.-Kp., hat Anfang September 1944 den mit ſtarken Infanterie- und Panzerkräften angreifenden und in die Hauptkampflinie eingebrochenen Feind von einer für das Regiment wichtigen Höhe zurückgeworfen. Mit wenigen tapferen Soldaten und einem leichten Maſchinengewehr gelang ihm die hervorragende Tat. 24 Stunden lang hielt er mit ſeinen tapferen Männern die wichtige Höhe und wies mehrere Stoßgruppen des Feindes in harten Kämpfen ab, bis er ſich mit ſeinen Leuten zur neuen Widerſtandslinie durchſchlug. Dem Regiment wurde durch das tapfere Verhalten des Oberfeldwebels Roggenland und ſeiner treuen Männer der Aufbau einer neuen Abriegelungsfront ermöglicht. Der Führer verlieh dem unerſchrockenen Oberfeldwebel Roggenland für beſondere Tapferkeit vor dem Feinde das Ritterkreuz zum Eiſernen Kreuz.“

Die Heimat wird ihrem in Sonderurlaub gefahrenen erſten bodenſtändigen Ritterkreuzträger in Coesfeld einen ehrenden Empfang bieten. Den hochbeglückten Eltern gelten derweil die herzlichen Glückwünſche zur ehrenvollen Auszeichnung ihres vorbildlich kämpfenden jüngſten Sohnes. nsg.

Kreis Borken-Bocholt

Dingden. Unſere lieben Alten. In voller geiſtiget und körperlicher Friſche können in dieſen Tagen eine Reihe hochbetagter Dingdener ihren Geburtstag feiern. So Frau Wwe. **Rottſtegge**, Helene geb. Gieſen, in der Dorfbauerſchaft (Heide) am Dienstag, 7. Nov., ihr 82. Wiegenfeſt, am gleichen Tage der Lehrer a. D. Franz **Paßmann** aus der Dorfbauerſchaft, der mit ſeiner Familie von Schlebuſch wieder nach ſeinem Geburtsort Dingden zog und hier ſeinen Lebensabend verbringt, ſeinen 76. Geburtstag, ferner am Sonntag, 12. Nov., Frau Emma **Tepaß** in der Dorfbauerſchaft ihren 83., und am ſelben Tage der Landwirt Daniel **Daniels** in dre Bauerſchaft Oberlankern ſeinen 77. Geburtstag. Alle dieſe kernigen Alten ſind noch rege in Haus und Hof tätig und eifrige Leſer unſerer Zeitung, die ihnen einen langen und freundlichen Lebensabend wünſcht.

Ramsdorf. Urlaubermeldung. Sämtliche Urlauber in Ramsdorf melden ſich ab ſofort erſt bei der Ortskommandantur; erſt dann können die Urlauber-Lebensmittelmarken bei der Kartenſtelle ausgegeben werden. — Tapferer Soldat. Dem Gefreiten Joſef **Rieswick** von hier wurde für Tapferkeit an der italieniſchen Front das EK 2. Klaſſe verliehen. Herzlichen Glückwunſch.

Ramsdorf. DRK-Prüfung. Unter Leitung des Amtsarztes Dr. Sturm-Borken wurden hier eine Anzahl DRK-Helferinnen ausgebildet, die jtzet ihre Prüfung beſtanden, zu der auch der DRK-Kreisführer, Landdrat Dr. Cremerius, erſchienen war. Sämtliche Helferinnen wurden anſchließend für ihre nunmehrige Tätigkeit verpflichtet. — Beiſpielhafte Spende. Bei einem Löhnungsappell der hier eingeſetzten Hitler-Jungen veranſtalteten einige Junggenoſſen eine Sammlung für das Deutſche Rote Kreuz, die die ſtattliche Summe von 759 RM erbrachte. Auch für das Kriegs-Winterhilfswerk ging hier eine bedeutende Spende bei der Ortsamtsleitung der NSV. ein. Wer machts nach?

Ramsdorf. Gut beſtanden. Fräul. Marthe Weſtrick von hier legte vor der Prüfungskommiſſion ihre Prüfung als Verkäuferin mit dem Prädikat „Gut“ ab. Lehrherr war Hermann Ebeler, Inhaber einer Bäckerei und Kolonialwarenhandlung, hier. Der jungen Gehilfin unſern Glückwunſch.

Heiden. **Rüſtiges Alter.** Der Landwirt Alois **Nienhaus** hier feiert am 11. November im Kreiſe ſeiner acht Kinder und 29 Enkel ſeinen 75. Geburtstag. Er iſt noch ſehr rüſtig, verrichtet noch alle landwirtſchaftlichen Arbeiten und nimmt anhand ſeiner Heimatzeitung regen Anteil am großen Geſchehen der Zeit. Wir wünſchen dem Hochbetagten noch viele Jahre in gleicher Friſche.

Rhedebrügge. Auszeichnung. Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Gefreite Heinrich **Tepaſſe** von hier das Eiſerne Kreuz 2. Klaſſe. Wir gratulieren!

Iſſelburg. Das Eiſerne Kreuz 2. Klaſſe erhielt für Bewährung im Fronteinſatz der Maſch.-Obergefreite Johann **Ueffing** aus Iſſelburg. Unſern Glückwunſch.

Lowick. Tapferer Soldat. Der Gefreite Bernhard **Heiſterkamp** aus Lowick rechts der Aa wurde für Tapferkeit an der Oſtfront mit dem Eiſernen Kreuz 2. Klaſſe ausgezeichnet. Wir wünſchen dem erſt achtzehnjährigen mutigen Kämpfer auch weiterhin viel Soldatenglück.

Bevorzugter Aufſtieg für Begabte. Ein Beiſpiel der Begabtenförderung gibt das Reichspoſtminiſterium. Es hat Richtlinien erlaſſen, wonach die Sieger im Kriegsberufswettkampf, die ſich weiter bewähren, von den einzelnen Reichspoſtdirektionen gefördert werden, und zwar durch Erweiterung der Ausbildung mit Hilfe von Schulbeſuch, etwa der Poſtoberſchule, einer Ingenieurſchule uſw. Auch können die Sieger vorzeitig aus dem Arbeiter- oder Angeſtelltenverhältnis in das Beamtenverhältnis übernommen werden, bzw. innerhalb des Beamtenverhältniſſes in die nächſthöhere Beamtenlaufbahn aufrücken.

Achtung! Umquartierte Gau Köln-Aachen!

Die Telefonnummer der Suchkartei der Dienſtſtelle Köln-Aachen im Finanzamt Wiedenbrück, Rhedaer Straße, iſt von ſofort an nicht mehr 551, ſondern 552.

Wie seinerzeit in Lundensminde . . .

Roman von Wilhelm Scheider

4. Fortſetzung

Anke geriet in den Verdacht der Mitwiſſerſchaft. Hatte ſie vielleicht aus leidenſchaftlicher Liebe zu Kennau deſſen Plan gebilligt? Ihm vielleicht ſogar die Idee ſuggeriert, den Plan eingegeben? Es war klar erſichtlich, daß ihr der Tod des Pflegebruders kaum naheging, ſie hatte keine Träne vergoſſen, keine große Erſchütterung gezeigt. Sie war nur übermäßig nervös geweſen, ſpäter zerſtreut, und jetzt ſchien ſie jede Antwort auf eine Frage ſorgfältig zu überdenken.

Man wollte wiſſen, wie ſie innerlich zu Jürgen geſtanden ſei, erhielt aber nur unſcharfe und abſchweifende Entgegnungen aus ihrem Munde. In der letzten Zeit habe ſie oft mit ihm geſtritten, meiſt aus nichtigem Anlaß, ſonſt wäre ſie aber leidlich mit ihm ausgekommen. Hin und wieder hätte Jürgen Eiferſucht gezeigt; er ſei der Meinung geweſen, der Vatre neige ihr herzlicher zu als ihm.

Der Fall erwies ſich im weiteren Verlauf der Unterſuchung als ungemein ſchwierig. Dem Toten war nichts geraubt worden. Auch Spuren des Täters hatte man nirgends entdecken können, auch keinerlei Fingeabdrücke. Gewiß, man neigte zu der Annahme, Kennau ſei der Mörder, doch ſein Verhalten während der Haft, ſeine Perſönlichkeit, die allen ſympathiſch war, ließen immer wieder Zweifel aufkommen.

Man vernahm ſämtliche Gäſte des erſten Stockwerkes zum zweiten Male; ſogar den Mann aus Roskilde, der die Tat entdeckt hatte, verſchonte man nicht. Der Mörder konnte ſich möglicherweiſe doch unter den Perſonen befinden, welche jene Zimmer bewohnt hatten, die auf den Balkon hinausgingen. Es handelte ſich um Leute däniſcher Nationalität, um Geſchäftsleute, Fabrikanten und Angeſtellte aus Kopenhagen und aus der Provinz. Die blonde ſchwediſche Dame konnte ſich als Lehrerin aus Stockholm ausweiſen.

Und wenn nun der Mörder von unten, vom Strand her den Balkon erreicht und ihn auf dem gleichen Wege wieder verlaſſen hatte? Das aber ſchien ziemlich ausgeſchloſſen. Der Balkon ruhte nicht auf Pfeilern, er beſaß nirgends einen Zugang zum Strand, lag ſehr hoch, ihn zu erſteigen wurde allgemein für unmöglich gehalten.

Schon am zweiten Tage wurde Kennau nach Kopenhagen gebracht. Zur Verhaftung Ankes konnte man ſich jedoch nicht entſchließen; man erſuchte ſie nur, gleichfalls nach Kopenhagen zu reiſen, um der unterſuchenden Behörde ſtets zur Hand zu ſein. Sie gab ſofort ihr Einverſtändnis und reiſte ſogar in Geſellſchaft des Kommiſſars.

In Kopenhagen traf ſie mit ihrem Vater zuſammen. Oldefeld, innerlich gebrochen, aber äußerlich hart, ordnete die Ueberführung der Leiche ſeines Sohnes nach Hamburg an. Dem Kommiſſar und dem Staatsanwalt ſtellte er ſich zur Verfügung.

Sein Sohn, ſo ſagte er aus, habe niemals Feinde gehabt. Jürgen ſei bei jedermann beliebt geweſen. Er könne es ſich einfach nicht vorſtellen, daß ihm irgendein Menſch nach dem Leben getrachtet hätte. Niemals ſeien ihm Heimlichkeiten oder Ausſchweifungen Jürgens zu Ohren gekommen. Warum man ſeinen Prokuriſten Kennau — einen „ſehr brauchbaren Menſchen“, wie er ſich ausdrückte — verdächtige, könne er nicht begreifen. Man möge es ihm endlich anvertrauen.

Der Staatsanwalt, der ſchon damals die Verdachtsgründe gegen Kennau nicht für ausreichend hielt, antwortete ſehr vorſichtig, ſtellte allerlei Fragen, auf die Oldefeld keine Entgegnung fand, und ließ ſchließlich durchblicken, Kennau ſei heimlich mit Anke verlobt. Oldefeld ſtarrte entſetzt auf den Staatsanwalt, als könne er es nicht faſſen. Dann ſtöhnte er dumpf auf wie ein getroffenes Tier.

Der Staatsanwalt hielt es nunmehr für richtig, die Mutmaßungen preiszugeben, die man in der Sache hegte, obwohl es ihm peinlich war, ſie vor Oldefeld auszuſprechen. Der alte Herr antwortete nicht.

„Sie trauen Kennau die Tat zu?“ fragte der Staatsanwalt.

„Ich weiß es nicht.“

„Wollen Sie mir bitte noch etwas über die Brüder Teede ſagen?“

Oldefeld entgegnete, daß Anke wie auch Jürgen mit beiden Kameradſchaft gehalten hätten; er ſelber habe die Freundſchaft nie ſo richtig gebilligt, er ſchätze Umgang mit Künſtlern nicht, denn den meiſten fehle der Lebensernſt. Die Treedes kenne er nur flüchtig; etwas Anrüchiges oder Ehrloſes über ſie ſei ihm niemals bekannt geworden.

Schon am nächſten Tage reiſte Oldefeld ab. Anke begleitete ihn, nachdem ſie die Genehmigung dazu vom Staatsanwalt erbeten hatte.

Kennau wurde nach zweiwöchiger Haft entlaſſen. Die Verdachtsgründe reichten nicht aus; man erhob keine Anklage, weil man als ſicher annahm, in öffentlicher Verhandlung würde ein Freiſpruch erfolgen. Das däniſche Publikum war enttäuſcht, einige Zeitungen brachten ironiſche Bemerkungen, dann geriet alles in Vergeſſenheit.

Kennau fuhr ſeltſamerweiſe nicht nach Hamburg zurück, ſondern nahm Paſſage auf einem Frachtdampfer, der ihn nach Spanien brachte. In Cartagena fand er eine Stellung in der Niederlaſſung eines ſchweizeriſchen Exportunternehmens.

Die Kunde davon drang auch nach Hamburg. Von nun an galt er ſelbſt bei Leuten, die ihn kannten und ſchätzten, als belaſtet. Es hieß allgemein, er habe den männlichen Erben der Firma Oldefeld erſchoſſen, um ſich ſpäter, nach einer Heirat mit Anke, an die Stelle Jürgens ſetzen zu können. Oldefeld äußerte verſchiedentlich die gleiche Meinung. Und ſo zog das Gerücht immer weitere Kreiſe.

8.

Die kleine Biedermeieruhr auf der blanken Kommode tickte ſieben raſche, ſilberne Schläge. Regina Aulinger, die gerade mit dem Ankleiden fertig war, trat ans Fenſter, um tief die friſche, würzige Luft einzuatmen, die leider, wie ſie feſtſtellte, ſchon ein wenig herbſtlich roch. Ein ſchöner, milder Septembertag war angebrochen.

Das alte, weiß über die Ziegel geſtrichene Fachwerkhaus, in dem Regina ein Zimmer bewohnte, lag auf den Höhen von Blankeneſe.

Von ihrem Fenſter aus hatte ſie eine prächtige Fernſicht. Zu ihren Füßen, im Grün der Gärten vergraben, ſchmiegte ſich das Gewimmel von vielen kleinen Häuſern an den Berg; tief unten glitzerte der Strom, und über das jenſeitige Ufer hinaus glitt der Blick über die weiten Marſchen bis zu den niedrigen, verblauenden Höhenzügen der Haake. Sah man aber ſtromabwärts, dann gab es nichts mehr als unendliche Waſſerweite, ein ſchimmerndes Verlieren im grenzenloſen Horizont. Von dorther tauchten immer die Ozeandampfer auf. Langſam, mit langen Rauchfahnen, ſchoben ſie ſich heran, ſtetig ins Große und Maſſige wachſend, mit winkenden Paſſagieren an der Reling, ganz den Zauber der Ferne in das niederdeutſche Land hereintragend.

(Fortſetzung folgt)

1. Noch mehr Milch.
2. Noch mehr Fett.
3. Noch mehr Gemüse.
4. Noch mehr Kartoffeln.
⑤ Noch mehr Brot.
Achtung!

Brot
ist das Rückgrat der Ernährung
für Front und Heimat. Auf jedes Pfund
kommt es an! Schnellste und restlose
Ablieferung ist gesetzliche Pflicht.
Das Letzte leisten!

Stadt Bocholt

Der Heldenkampf von Arnheim

Ritterkreuzträger Major Knauſt ſprach zu den Bocholtern.

Bocholt. In einer von der NSDAP einberufenen öffentlichen Volksverſammlung im Schützenhauſe ſprach Ritterkreuzträger Major Knauſt, von Kreisleiter Pfeffer und der großen Verſammlung herzlich begrüßt. In ungemein packender Art entwarf Major Knauſt ein Bild von jenem beiſpiellos harten, wahrhaft heroiſchen Kampf um den Rheinübergang bei Arnheim, an dem er mit ſeinen Panzergrenadieren maßgeblich beteiligt war. „Wir ſiegen, weil wir ſiegen wollen!" Das war das Leitwort dieſer unerſchrockenen deutſchen Kämpfer, unter denen neben kriegserfahrenen ſturmerprobten Soldaten noch weit mehr junger Nachwuchs war, der ſich aber durchaus bewährte. Unter atemloſer Spannung ſchilderte Major Knauſt die Einzelheiten dieſes gigantiſchen Ringens gegen einen vorzüglich bewaffneten, ausgebildeten und kampfgewohnten, an Menſchen und Material weit überlegenen Gegner, das aber dank der heldenmütigen opferbereiten Tapferkeit unſerer Kämpfer mit einem klaren deutſchen Siege endete und den Aufbau einer feſten Front ermöglichte, gegen die ſeitdem der Feind immer wieder vergeblich anrannte.

Abſchließend richtete Major Knauſt, der bereits an der Oſtfront das Deutſche Kreuz in Gold und für ſeinen erfolgreichen Einſatz im Kampf um Arnheim vom Führer das Ritterkreuz erhalten hatte, in zündenden Worten den Appell an alle die Männer, die jetzt zum Deutſchen Volksſturm aufgerufen ſind, im gegebenen Falle die Heimat ſo zu verteidigen, wie es die deutſchen Kämpfer bei Arnheim und Nimwegen getan haben, dann werde es dem Feinde nicht gelingen, unſern Heimatboden zu betreten. Langanhaltender Beifall und ſtürmiſche Bravorufe dankten dem Redner immer wieder für das Erlebnis dieſer Stunde, unter deren tiefem Eindruck ein ſchlichter, ſchaffender Volksgenoſſe ſpontan auf Major Knauſt zutrat und ihm unter bewegten Worten des Dankes die Hand ſchüttelte. Kreispropagandaleiter Bierſchenk machte ſich zum Dolmetſch aller, wenn er einmütigen Einſatz aller zum Volksſturm Aufgerufenen gelobte und Major Knauſt weiterhin Soldatenglück und geſunde Heimkehr nach dem Siege wünſchte. ag.

*

Bocholt. Feldgraue Grüße. In einem Bunker trafen ſich zufällig ſieben Feldgraue aus Bocholt, die uns und allen ehemaligen Bocholter Sportkameraden einen netten Gruß ſchickten. Es ſind dies die Grenadiere Hertog, Holtick, Schepers, Gieſing, Paus, ter Becke und Kemper. Ferner ſandten von der Oſtfront an Heimatſtadt und Heimatzeitung herzliche Grüße die Kameraden: Obfw. Wehrens, Gefr. Imping, Obergefr. Roskamp, Uffz. Schmeinck, Gefr. Pütz, Stabsgefr. Waterkamp. Wir danken für freundliches Gedenken und wünſchen den Bocholter Kameraden auch fernerhin Soldatenglück.

Bocholt. Grüße an die Heimatſtadt und Heimatzeitung ſandten uns ſieben Bocholter Arbeitsmänner: Hermann Horſtick, Hermann Nieſſing, Hans Hars, Franz Eſſing, Werner Schumacher, Joſef Nachtigall und Gimpert. „Wir ſtehen hier im Einſatz gegen den Bolſchewismus und damit für die Freiheit und Zukunft unſeres Vaterlandes. In Treue gedenken wir unſerer lieben Heimatſtadt und wünſchen ihr und ihren Bewohnern alles Gute", ſo ſchreiben uns die Bokeltſe Jungs, die gewiß in Ordnung ſind. Wir danken für den Gruß und wünſchen den Sieben glückliche Heimkehr nach dem Siege.

Bocholt. Den Gefallenen zum Gedächtnis. Am 9. November, dem Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, der ſeit Kriegsbeginn zugleich dem Gedächtnis der Gefallenen des jetzigen und des vorigen Weltkrieges und der Opfer des feindlichen Luftterrors gewidmet iſt, wurden am Ehrenmal auf dem Hermann-Göring-Platz ſeitens der Kreisleitung und eines auswärtigen Vertreters der Wehrmacht Kränze niedergelegt als Zeichen nie verlöſchender Dankbarkeit für das heilige Opfer, das die gefallenen Helden für Deutſchlands Wiederaufſtieg unter Führung Adolf Hitlers und für die Freiheit und Zukunft des Reiches brachten.

Bocholt. 25 Jahre treu vereint. Am Mittwoch, 15. November, können die Eheleute Schreiner B. Schröer und Frau Anna geb. ter Steeg, Bocholt, Werder Straße 17, auf ein 25jähriges Eheglück zurückblicken. Die Jubilarin iſt Trägerin des ſilbernen Mütterehrenkreuzes. Wir wünſchen dem Jubelpaar, das zugleich 25 Jahre treuer Bezieher der WTZ iſt, noch manches Jahrzehnt auf gemeinſamem Lebensweg.

Bocholt. Ein eigenartiger Unfall, der zur Vorſicht mahnt, trug ſich hier in der Feldmark zu. Ein junges Mädchen ſchüttete dort von einem Kaſtanienbaum die reifen Früchte. Dabei fiel ihm eine der Kaſtanien ſo unglücklich in ein Auge, daß die Stacheln der Fruchthülle in den Augapfel drangen. Die Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anſpruch nehmen.

Schanzende Jugend

Für die Heimat iſt ihr kein Opfer zu groß

Schon vor Tagen haben die Linden an dem alten Steinweg ihre Blätter abgeſchüttelt. Nun ſtehen ſie kahl und nackt da, und man ſchaut ihnen bis tief ins Herz hinein. Dicht an dicht drängen ſich die ſchwarzen Aeſte, ſo dicht, daß nur ſpärlich Licht durch ſie hindurchfällt. Grimmig fällt ſie der Herbſtſturm an. Doch die Linden ſchütteln nur unmerklich ihre Schöpfe. Sie ſind für den Winter gerüſtet.

Anders die dünnen Pappelketten daneben! Nur ungern laſſen ſie den ewigen Wechſel über ſich ergehen. Krampfhaft hüten ſie ihre letzten Blätter. Die Eſchwinde treiben damit ihr munteres Spiel. Ihr nimmermüdes Geplauder dringt in die tiefen Gräben hinab, darin weſtfäliſche Jungen mit Eifer und Ausdauer ſchanzen. Wie Erwachſene ſchwingen ſie die Kreuzhacke. Unter ihrer Wucht erzittert der harte, widerſpenſtige Kalkrücken, daß es von den ſteilen Wänden widerhallt. Immer tiefer graben ſie ſich in die uralte Heimaterde ein, immer höher wölben ſich die bröckeligen Wälle, bis zuletzt nur noch die geröteten Geſichter aus dem aufgeriſſenen Erdreich hervorlugen oder gar bloß mehr die dunklen Kopfbedeckungen.

Schanzende Jugend! Vor Wochen noch ſchrieb ſie an ihrem Aufſatz, über die ſattgrüne Schulbank vorgebeugt, indes der Lehrer ſeinen Blick über die blonden Schöpfe hinweggleiten ließ. Nun waren ſie mit Spaten, Schüppe, Beil und Hacke angetreten, um dem Lande ihrer Väter den Tribut zu leiſten. Wie ſo oft hatten die Jungen mit brennenden Augen das ſchickſalhafte Ringen auf der Wandkarte verfolgt. Ihren ganzen Stolz hatten ſie eingeſetzt gegen die unvermeidbaren Rückſchläge. Mit glühenden Wangen und pochenden Herzen hatten ſie dageſeſſen. Und gar manchem der fünfzig Lauſchenden war es wie ein befreiendes Gefühl aus der Bruſt entſtiegen: wenn ich erſt... Jetzt war ihre Stunde gekommen, ihre erſte Stunde im Einſatz. Was waren die Sammlungen dagegen! Gewiß, das Vaterland brauchte ſie. Aber der kleinſte Pimpf konnte ſich mit ihnen befaſſen.

Hier am alten Steinweg wurde ein anderes Drama geſpielt. Hier ſpürte man ſchier den Atem der Front. Feldgraue Landſer kamen des Weges, Laſtwagen rumpelten vorüber. Ach, bei ſolchem Einſatz zählte man wie ein Großer. Man wuchs über ſich ſelbſt hinaus. Ihnen allen voran der dunkelblonde Fritz mit den hellen, durchſichtigen Augen! In der Klaſſe war er einer der Erſten. Hier wie dort gab er das Beiſpiel.

Heinz Bügener

Kreis Ahaus

Ahaus. Dienſtappell der Ahauſer Wehr. Die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Ahaus finden ſich zu einem Uebungsappell am Spritzenhaus ein. Hierzu waren auch die BDM-Mädel, die als Helferinnen in die Wehr eingegliedert werden ſollen, erſchienen. Ihre Führerin, Pgn. Schmitt, übergab die Mädel mit einigen mahnenden Worten, indem ſie zuerſt auf die Pflichten der Mädel im Rahmen der inneren Front hinwies. Das Hab und Gut aller Volksgenoſſen gegen den „Roten Hahn" zu ſchützen, ſei die aufopfernde Aufgabe der Feuerwehr. Wehrführer Held dankte und appellierte in ſeinen Schlußworten an alle Mädel, ihre Pflicht ernſt zu nehmen und die Uebungsappelle vollzählig und pünktlich zu beſuchen, damit ſie auf den geſtellten Poſten brauchbare Mitglieder der Wehr würden. — Der nächſte Uebungsappell der geſamten Wehr findet am Sonntag, dem 12. November, vormittags 10 Uhr am Spritzenhaus ſtatt.

Ahaus. Familiennachrichten. Die Eheleute Theodor Eiſſing und Frau, Eliſabeth geb. Hollekamp, Lindenſtraße 25, blickten am 8. November auf eine 40jährige Ehegemeinſchaft zurück. Nachträglich unſere beſten Wünſche!

Gronau. Tapferer Soldat. Der Unteroffizier Fritz Wecks, Ochtruper Straße 176, wurde für beſondere Tapferkeit vor dem Feinde im Oſten mit dem Eiſernen Kreuz 1. Klaſſe ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert und wünſcht weiterhin viel Soldatenglück!

Gronau. Das Feſt der goldenen Hochzeit. Am Montag, dem 13. November, können die Eheleute Joſef Buß und Frau, Katharina geb. Niehues, die 50. Wiederkehr ihres Hochzeitstages begehen. Beide Eheleute ſind trotz ihrer 78 bzw. 79 Lebensjahre noch rüſtig und friſch und Herr Buß iſt heute noch als Krankenkaſſenkontrolleur bei der Baumwollſpinnerei Gronau unermüdlich tätig. Die Heimatzeitung übermittelt dem Jubelpaar die herzlichſten Glückwünſche! — Das goldene Ehejubiläum können gleichfalls die Eheleute Wilhelm Andrews und Frau, Maria geb. Bobrowſki, früher Gronau, Grünſtiege, begehen. Die Eheleute Andrews ſind vor einigen Wochen aus Gronau verzogen und wohnen bei ihrem Sohn in der KdF-Stadt. Alle Verwandten und zahlreichen Bekannten werden aber mit uns ihre herzlichen Glückwünſche übermitteln!

Gronau. Der neue Fahrplan der Bentheimer Eiſenbahn hat in dieſen Tagen ebenfalls erhebliche Aenderungen, vor allem auf der Strecke Bentheim—Gronau, erfahren. Von Gronau nach Bentheim fahren werktags künftig nur noch zwei Züge; an Sonntagen dagegen drei. Alle Reiſenden tun alſo gut daran, ſich vor Eintritt der Fahrt genaueſtens zu erkundigen.

Gronau. Plötzlicher Tod. Der Lokomotivführer i. R. Heinrich Arens aus Gronau wurde, als er gerade im Begriff ſtand, eine Reiſe anzutreten, in der hieſigen Bahnhofshalle durch Herzſchlag aus dem Leben abgerufen.

Epe. Perſonalnotiz. Der Reichsbahnaſſiſtent Heinrich Berges, Achterkamp 6, wurde zum Reichsbahnſekretär ernannt.

Breden. Das 95. Wiegenfeſt. In körperlicher und geiſtiger Friſche beging am 6. November 1944 der zu Köckelwick geborene Landwirt Johann Krandick ſeinen 95. Geburtstag. Aus ſeiner Ehe gingen zehn Kinder hervor. Eines ſtarb den Heldentod im erſten Weltkrieg. Mit Stolz blickt unſer Altersjubilar heute auf 39 Enkelkinder, von denen zwölf im Kampf um Deutſchlands Fortbeſtehen eingeſetzt waren; zwei ſind gefallen und zwei gelten als vermißt. Neben ſeiner landwirtſchaftlichen Arbeit betätigte ſich Opa Krandick jahrelang als Hausſchlachter. Neben den Kindern, Enkelkindern, drei Urenkeln, ſonſtigen Verwandten und einem großen Bekanntenkreiſe entbietet auch die Heimatzeitung zum Wiegenfeſte die herzlichſten Glückwünſche!

Eggerode. Tapferer Soldat. Gefreiter Helmut Kohues wurde an der Oſtfront mit dem Eiſernen Kreuz 2. Klaſſe ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunſch dem tapferen Feldgrauen!

Für Führer und Volk gaben ihr Leben:

Tonius Frake

Obgefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. KVK 2. Kl., d. Ostmed. u. d. Verw.-Abz., unser innigstgeliebter Sohn, guter Bruder, Neffe und Vetter, im Alter von fast 29 Jahren am 15. 9. 1944 im Osten. Er gab sein junges, von starkem Gottvertrauen getragenes Leben in die Hand seines Schöpfers zurück. Wir beugen uns dem Willen des Allmächtigen und bitten um ein Gebet für den lieben Verstorbenen. In tiefer Trauer: Familie Hermann Frake u. alle Anverwandten. Weddern und im Felde, den 4. 11. 44. Feierl. Seelenamt Mittwoch, 15. Nov., 7.15 Uhr zu Carthaus.

Pg. Edi Dreike

Gefr. i. e. Gren.-Regt., unser lieber, hoffnungsvoller, stets um uns besorgter ältester Sohn, unser lieber Bruder, Onkel, Neffe u. Vetter, am 27. Mai 1944 in Italien im Alter von fast 20 Jahren. Sein Leben war treueste Pflichterfüllung. Er bleibt uns unvergessen. In tiefer Trauer: Familie Hans Dreike und Angeh. Carthaus üb. Dülmen, den 9. 11. 1944. Feierl. Seelenamt Donnerstag, 16. Nov., 9 Uhr zu Carthaus.
— II —

Hugo Brüning-Laukamp

Obgefr. i. e. Inf.-Regt., Inh. d. KVK m. Schw. u. d. Verw.-Abz., unser lieber, unvergeßlicher Sohn, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, am 15. 9. 44 bei den harten Kämpfen im Süden der Ostfront im Alter von 34 Jahren. Wir bitten, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken. In tiefer Trauer: Familie Brüning-Laukamp. Legden, 2. 11. 1944. Levitenamt Mittwoch, 15. Nov., in der Pfarrkirche zu Legden.

August Krevert

Obgefr. i. e. Pion.-Batl., Inh. d. KVK u. d. Ostmed., mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der beste, treusorgende Vater meiner beiden kleinen Jungen, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, im Osten im Alter von 38 Jahren. Sein sehnlichster Wunsch seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging somit nicht in Erfüllung. In tiefer Trauer: Frau Trautchen Krevert geb. Praktick und Kinder August und Hermann-Josef, Familie Krevert, Familie Praktick. Nienberge, 5. 11. 44. Seelenamt am Dienstag, 14. 11., 10 Uhr.

Anton Hertog

Feldwebel, Inh. d. EK 2 u. a. Auszeichn., mein über alles geliebter, treuer Gatte, unser lebensfroher, stets um uns besorgter Vater, mein unvergeßlicher Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, nach fünfjähriger Dienstzeit. Durch ein tragisches Geschick wurde er im Alter von 48 Jahren aus unserer Mitte gerissen. Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet bitten in tiefer Trauer: Frau Elisabeth Hertog geb. Beusker, Johannes und Herbert Hertog. Bocholt, im Felde, Duisburg, den 8. Nov. 1944. Seelenamt Mittwoch, 15. Nov., 8.30 Uhr in St. Georg.

Aloys Goßling

Gefr., unser lieber, guter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, am 8. Okt. in den Kämpfen im Westen im Alter von 18 Jahren. Um ein Gebet bittet in tiefer Trauer: Familie Bernhard Goßling. Borkenwirthe, im Felde. Seelenamt Dienstag, 14. 11. 1944, 9 Uhr in der Rektoratkirche zu Burlo.

Eduard Meinen

Obgefr. i. e. Panzer-Div., mein herzensguter, unvergeßlicher, lebensfroher Mann, unser lieber Sohn und Bruder, unser guter Enkel, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, am 5. Okt. 44 im Alter von 33 Jahren nach fast dreijähriger Dienstzeit bei den schweren Kämpfen im Osten. Wir beugen uns dem Willen Gottes und bitten um ein stilles Gebet. In tiefem Leid: Frau Irene Meinen geb. Koch, Familie Johann Meinen, Familie Ferdinand Koch. Hamborn, Bocholt, im Felde, den 4. 11. 1944. Levitenamt hat bereits stattgefunden.

Bernhard Niehaves

Obgefr. i. e. Panzerjäger-Regt., Inh. d. EK 2, unser hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam, bei den schweren Kämpfen im Westen am 4. 9. 1944 nach vierjähriger Dienstzeit im Alter von 33 Jahren. Um ein stilles Gebet für den lieben Gefallenen bitten in tiefer Trauer: Familie Niehaves-Höing, Aenne Kleine-Finke als Braut. Gemenwirthe. Seelenamt Dienstag, 14. Nov., 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Gemen.

Adolf Wieschen

Stabsgefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. EK 2, Panzer-Abwehrabz., Verw.-Abz. u. d. Ostmed., unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam, am 26. August 44 im Westen im Alter von 27 Jahren. In tiefem Schmerz: Johann Wieschen und Frau Katharina geb. Schröer u. Geschwister, Josefine Ketteler als Braut sowie alle Anverwandten. Ramsdorf, im Felde, den 8. 11. 1944. Seelenamt Montag, 13. Nov., 8.30 Uhr in d. Pfarrkirche zu Ramsdorf.

Heinrich Holtmann

Uffz. i. e. Inf.-Regt., Inh. d. EK 1 u. 2, d. Inf.-Sturmabz. u. Verwund.-Abz., mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes guter Vater, unser lieber zweiter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, nach sechsjähriger Dienstzeit am 11. 10. 1944 im Alter von 28 Jahren. Es war ihm nicht vergönnt, sein kleines Töchterchen, das ihm vor fünf Monaten geschenkt wurde, zu sehen. Sein Bruder Franz und sein Schwager Bernhard gingen ihm im Heldentode voraus. Möge ihm der Allmächtige für seinen Opfertod den ewigen Frieden geben! In stiller Trauer: Frau Käthe Holtmann geb. Schabbing und Töchterchen Bernhilde, Familie Theodor Holtmann, Familie Herm. Schabbing und alle Angehörigen. Gronau, Ochtrup, im Felde, Epe, Ahaus, den 8. 11. 1944. Levitenamt Donnerstag, 16. Nov., um 8.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Gronau.

Ernst Girruleit

ᛋᛋ-Unterscharführer und Krim.-Ass., geb. 30. 6. 1912, gest. 6. 11. 1944, unser einzig hoffnungsvoller Vater, mein innigstgeliebter Mann, nach kurzer, schwerer Krankheit. Vergangene und kommende Ewigkeiten verbinden dich mit uns! In unsagbarem Schmerz: Frau Gertrud Girruleit geb. Kremer und Tochter Erika nebst Angehörigen. Gronau i.W., den 6. 11. 1944. Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Georg Köstler

Obgefr. i. e. Inf.-Regt., mein lieber Mann, Annegrets treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, nach fünfjähriger soldatischer Pflichterfüllung am 16. 9. 1944 im Alter von 34 Jahren im Osten. In stiller Trauer: Frau Grete Köstler geb. Rolink und Töchterchen Annegret, Familie Georg Köstler als Eltern, seine Geschwister und alle Anverwandten. Gronau, Schlageterstr. 50 a, den 8. 11. 1944. Gedächtnisfeier Sonntag, 12. Nov., um 8 Uhr in der Alten Kirche.

Pg. Hans Böshagen

Zollinspektor, Oberleutn. u. Komp.-Chef, Inh. d. KVK 2. Kl. m. Schw. u. d. EK 2. Der Besten und Treuesten einer, gefallen für Großdeutschland, tiefbetrauert und beweint von all seinen Lieben. In tiefem Leid im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Helena Böshagen. Gronau, Dortmund-Hörde, Münster, Neuenburg (Saale) und Kiel, den 3. 11. 44. Wir bitten, uns in unserem Schmerz allein zu lassen.

Johann Monninkhoff

Gefr., Inh. d. silb. Verwund.-Abz., unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, am 5. 11. 1944 im Alter von 26 Jahren an einer im Felde erlittenen Verwundung, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche. Er folgte seinem Bruder Gerhard nach 5 Monaten in den Tod. In tiefer Trauer: Familie Monninkhoff, Uffz. H. Monninkhoff und Frau. Gronau. Beerdigung und Seelenamt haben am 8. Nov. in Gronau stattgefunden.

Günter Tomm

Gefr. i. e. Pz.-Regt., unser lebensfroher, geliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, am 8. 9. im Westen im Alter von 18 Jahren. In tiefer Trauer: Familie Wilhelm Tomm nebst Anverwandten. Gronau, den 2. 11. 1944. Gedächtnisfeier am Sonntag, 12. Nov., 10 Uhr in der Evgl. Kirche zu Gronau.

Terrorangriffen fielen zum Opfer:

Frau Margarete Dietrich

geb. Konhäuser, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, mit ihren Kindern

Marie, Karl, Hannelore u. Erika

bei einem feindlichen Fliegerangriff am 4. 11. 1944. Für alle Hinterbliebenen: Rudolf Dietrich und Kinder Gronau, d. 8. 11. 1944. Die Beerdigung hat am Donnerstag, d. 9. 11., stattgefunden.

Todesfälle:

Wwe. Bern. Große Perdekamp

unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, nach kurzem Kranksein, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 87 Jahren. In stiller Trauer: Familie Bernhard Große Perdekamp und alle Angehörigen. Dernekamp üb. Dülmen, Coesfeld, Neuenkirchen-Land, d. 8. 11. 44. Beerdigung und Seelenamt haben bereits stattgefunden.

Ehefrau Maria Janocha

geb. Stehning, meine innigstgeliebte Frau, meine liebe Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, nach kurzer Krankheit, plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 33 Jahren. In tiefer Trauer: Familie Johannes Janocha, Familie Johann Stehning. Epe, Helenenstr. 3, im Felde, d. 6. 11. 1944. Beerdigung hat stattgefunden.

Albert Laun

Kaufmann, mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, guter Schwiegersohn, Bruder und Schwager, plötzlich und unerwartet im Alter von 48 Jahren. Sein Leben war Liebe und Sorge für die Seinen. In tiefem Leid: Elfriede Laun geb. Teckentrup, Kinder Rolf, Kurt und Dieter, Frau Adele Teckentrup, Geschwister Laun. Nottuln, 29. 10. 1944. Beerdigung und Levitenamt haben bereits stattgefunden.

Hedwig Gallas

geb. Lange, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter Großmutter und Schwester. Sie starb wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen der Kirche im Alter von 72 Jahren infolge eines Unglücksfalles. In tiefer Trauer: Elly Schmidt geb. Gallas, Clemens Gallas und Frau geb. Jacobs, Karl Gallas und Frau geb. Kölle, Hety Vrught geb. Gallas, Gert Vrught und 2 Enkelkinder. Bocholt (Westf.), Westend 46, Arnsberg, z. Z. Wehrmacht, Laabow, z. Z. Wehrmacht, Den Haag (Holland), den 8. 11. 44. Levitenamt Samstag, 11. 11., 7.40 Uhr in St. Georg. Beerdigung 9 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Heinrich Arens

Lokomotivführer a. D., unser guter, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel, plötzlich und unerwartet, nach einem arbeitsreichen frommen Leben, öfters gestärkt durch den Empfang der Sakramente, im Alter von 75 Jahren, sanft und ruhig im Herrn. Um stille Teilnahme bitten: Ltn. Willi Arens und Frau Anni geb. Gunia, Hilde Albers geb. Arens, Ltn. Klem. Albers u. 3 Enkelkinder. Gronau, Bielefeld, Osnabrück, im Felde, den 7. 11. 1944. Ueberführung zur Pfarrkirche vom Evgl. Krankenhause aus Samstag, 11. 11., 8.25 Uhr; feierliches Seelenamt 8.45 Uhr, anschl. Beerdigung.

FAMILIENANZEIGEN

GEBURTEN:

Heinz-Hansl Frau **Hanni Feldhaar** geb. Schoen, Rhede, Karlstraße 12, **Heinz Feldhaar**, z. Z. Wehrmacht 3. Nov. 1944.

Rolf-Bernhard, 4. 11. 1944. **Alois Unland**, z. Z. Wehrmacht, **Gertrud Unland** geb. Flaßwinkel. Bocholt, Dinxperloer Str. 174.

VERLOBUNGEN:

Anna Bollrath, Bocholt i. W., Krechtinger Str. 41, Neu-Hochfeld, Soldat **Otto Deussing**, z. Z. Münster i. W., den 5. 11. 1944.

Friedl. Bauschuß, Gefr. **Herbert Elskamp**, Bocholt i. W., Tiroler Str. 15, Schwanenstr. 86, z. Z. im Felde, d. 12. 11. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Heinz Eberhardt, Maria Syberberg**, Gronau und Unna.

VERMÄHLUNGEN:

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Obergefr. **Josef Rannsmann, Agnes Rannsmann** geb. Wellner. Darfeld, d. 11. November 1944.

Als Vermählte grüßen: **Heinrich Reick, Therese Reick** geb. Stallmeier. Dülmen, Königsfeldweg 12, Brochterbeck, den 11. 11. 1944.

Uffz. **Kurt Kügler**, z. Z. Urlaub, **Josefa Kügler** geb. Weikamp., Altenburg i. Thür., Bocholt, Krechtinger Str. 67, d. 11. 11. 1944.

Gesine Vokkert, Karl-Friedrich Schultz, Epe i. W., Münster i. W., Raesfeldstraße 22, 12. Nov. 1944, z. Z. Epe i. W., Am Boomkamp 4.

AMTLICHES

Bekanntmachung. Auf die im Amtsblatt der Regierung in Münster abgedruckte Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Münster vom 9. September 1944 über die Verkaufs- und Oeffnungszeiten im Einzelhandel, im Handwerk und in den Apotheken mache ich zur Beachtung besonders aufmerksam.

Auf Grund dieser Anordnung setze ich für den Kreis Borken die Mittagspausen wie folgt fest:

1. In den Lebnsmittelgeschäften, Milchhandlungen, Bäckerein, Fleischereien und Apotheken von 13—15 Uhr
2. In den übrigen Einzelhandelsgeschäften von 12.30—14.30 Uhr.
3. In den Cafés werden die Mittagspausen durch die Ortspolizeibehörden festgesetzt. Sämtliche bisher erteilten Genehmigungen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben. In den beiden letzten Verkaufsstunden müssen die berufstätigen Volksgenossen bevorzugt bedient werden.

Borken, d. 3. Nov. 1944. Der Landrat als Kreispolizeibehörde.

ÄRZTE-TAFEL

Für die Zeit der Abwesenheit des prakt. Arztes und Geburtshelfers Dr. Schilling übt der prakt. Arzt und Geburtshelfer Dr. Zumbansen in der Schillingschen Wohnung die Praxis aus. Wohnung des neuen Arztes: bei Fabrikant Paul Thies, Coesfeld, Südwall 12, Telefon 18.

STELLENANZEIGEN

Kontoristin mit guter Auffassungsgabe und selbständ. Arbeitsvermögen für sofort ges. Bewerb. mit handgeschrieb. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugn.-Abschr. u. Mitteilung über Gehalt u. Freigabe erb. u. A 8602 an die WTZ.

KIRCHL. NACHRICHTEN

Evgl. Gottesdienst in Gronau, in d. Alten Kirche. Samstag, d. 11. 11., 17.30 Uhr P. Petry; Sonntag, d. 12. 11.: 8 Uhr P. Petry; 9 Uhr Taufen; 9.30 Uhr P. Petry; Kindergottesdienst 9.30 Uhr im Kindergarten, Ochtruper Straße.

In Epe: Sonntag, d. 12. 11., 9 Uhr P. Kochs; 10 Uhr Kindergottesdienst.

VERLOREN-GEFUNDEN

Verloren wurde zwischen Epe und Nienborg ein Damen-Regenkape. Geg. Belohnung abzug. bei Bernh. Rosery, Nienborg 131.

Seidenes Viereckfuch von Schildkampstraße bis Grünstraße 4 verlor. Wiederbringer erhält Bel. Gronau, Grünstraße 4.

Damenschirm in Ahaus am Montag auf der Adolf-Hitler-Straße, Schulstr., Hessenweg, verloren. Gegen Belohn. abzugeben in der WTZ, Ahaus, van-Delden-Straße 8.

Blauen Damenschuh (linker) auf d. Wege Gronau, Poststr., bis Epe, Bismarckstr., verl. Geg. Bel. abzugeben bei Schlevink, Gronau, oder in Epe Bismarckstraße 31.

Bisam-Pelz in Ahaus vom Kirchplatz bis Frauenstraße 3 verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Heidemann, Ahaus, Frauenstraße 3.

Seidentuch gefunden am Samstag auf der Enscheder Str. in Gronau. Auskunft Schlevink, Gronau.

Seidentuch, bunt, von der Georgs-Kirche bis Schmidtmann verl. Wiederbringer erhält Belohnung. Bocholt, Schwanenstraße 36.

Schlüsselbund verl. Gegen Bel. abzugeben. Bocholt, Welfenstraße 20.

Kinderhandschuhe, gestrickt, am 3. 11. im Nordwall gefunden. Abzuhol. Bocholt, Wesselstr. 3 (ab 6 Uhr abd.).

Wollhandschuh, grün, linker, von Gertruden-, Viktoria- bis Rebenstr. verl. Gegen Bel. abzugeb. Bocholt, Rebenstraße 56.

2 Rinder, rotbunt, von der Weide abhanden gekommen. Nachricht geg. Belohnung erbeten an Josef Grewing, Wüllen, Sabstätte 8½.

TIERMARKT

Erhalte Ferkel und Läuferschweine und nehme Bestellungen entgegen. Wüstemeier, Gemen.

6 Wochen alte Ferkel hat abzugeb. Josef. Busche, Senden.

Rotbuntes Mutterkalb abzugeben. A. Lütkenhaus, Rödder üb. Dülmen.

Jungbulle, eingetr., deckfähig, zu vk. Hoenvehlmann-Honsel, Suderwick.

1½jähr. Kaltblut-Fuchsstute (Hauptstammbuch) zum Taxpreis zu verkauf. Zu erfrag. Gerling, Buchh., Greven

GESCHÄFTSEMPFEHLUNG

Böhmische Bettfedern, rein u. sorgfältig verarbeitet, geschlissen u. ungeschlissen, liefert gegen gültige Bezugscheine Peter Meduna, Kamaik a. d. Moldau (11 b). Fordern Sie Informationen und geben Sie an, für welche Sorte Sie Interesse haben. Ihre Adr. ist deutlich zu schreiben.

Bettfedern und Betten, gebr., stark verschmutzt, angebrannt usw., werden kurzfristig neuaufgearbeitet. Auskunft durch Bettfedernversand Josef Christl Nachf. G. m. b. H., Cham/im Wald „13a".